

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)

Anhang: zu Heft 4
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WETTBEWERBSWESEN

LAUFENDE WETTBEWERBE

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK No.
Basel	Salubra A. G.	Photographien harmonischer Innenräume mit Salubra oder Tekko	Jedermann, der ein Zimmer mit Tekko oder Salubra tapezieren lässt	30. Juni 1928	September 1927
Luzern	Stadtrat	Stadtbauplan	Seit 1. Januar 1927 in der Stadtgemeinde Luzern niedergelassene Fachleute, sowie ausserhalb Luzern in der Schweiz wohnende Luzerner Fachleute.	15. Oktober 1928	Februar 1928
Zürich	Stadtrat	Städtisches Altersheim	Fachleute von Zürich und Umgebung	21. Mai 1928	Februar 1928
Zürich	Stadtrat	Kindergartenhaus	Fachleute von Zürich und Umgebung	25. Juni 1928	Februar 1928
Zürich	Hochbauamt der Stadt Zürich	Bemalung der Häuser am Münsterhof in Zürich	Maler und Architekten von Zürich und Umgebung	30. April 1928	März 1928
Schaffhausen	Stadtrat	Schulhaus im Gelbhausegarten	Schaffhauser Bürger und in Schaffhausen Niedergelassene	15. Juni 1928	März 1928
Washington	Panamerican Union	Leuchtturm San Domingo	International		März 1928
Stuttgart	Dir. des Württembergischen Landesgewerbemuseums	Tüllgewebe	Deutsches Sprachgebiet	1. Juni 1928	März 1928
Stans	Nidwaldner Kantonalbank	Bankgebäude	Vor 1. Januar 1927 in den Kantonen der Urschweiz, Luzern und Zug niedergelassene Architekten schweizerischer Nationalität, sowie auswärtige Architekten im Kt. Unterwalden heimatberechtigt	11. Juni 1927	April 1928

NEUE AUSSCHREIBUNGEN

Stans. Nidwaldner Kantonalbank

Die Direktion der Nidwaldner Kantonalbank in Stans eröffnet eine beschränkte Konkurrenz zur Erlangung von Plänen für den Neubau eines Bankgebäudes am Platze in Stans. Zur Teilnahme sind berechtigt die in den Kantonen der Urschweiz, Luzern und Zug vor dem 1. Januar 1927 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität, sowie auswärtige, im Kanton Unterwalden Heimatberechtigte.

Im Programm wird namentlich Wert gelegt auf die Einpassung des Neubaus in den Charakter des Dorfplatzes. Verlangt sind Pläne im Maßstab 1:100, sowie eine Perspektive. Termin 1. Juni 1928.

Preise: Fr. 8000.—, auf wenigstens vier Preise zu verteilen.

Die Wettbewerbsunterlagen können bei der Direktion der Nidwaldner Kantonalbank in Stans bezogen werden.

Als *Preisrichter* sind bestellt die Herren: 1. Nationalrat Hans von Matt, Stans; 2. alt Regierungsrat J. Zumbühl-Häcki, Wolfenschiessen; 3. Albert Gerster, Architekt, Bundesplatz 4, Bern; 4. Karl Indermühle, Architekt, Zeitglocken 5, Bern; 5. Alfred Ramseyer, Architekt, Brambergstrasse 18, Luzern. Als Suppleanten: 6. Herr Regierungsrat Dr. Th. Gabriel, Stans; 7. Herr Franz Müller, Architekt, Altdorf.

AUS DEN VERBÄNDEN

BUND SCHWEIZER ARCHITEKTEN

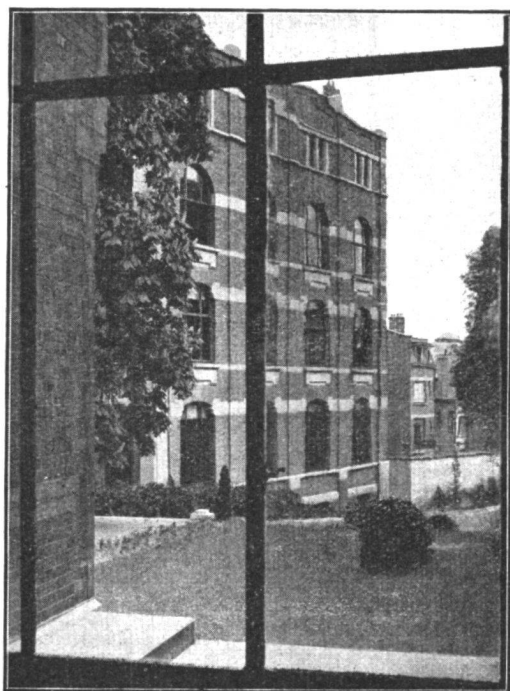
Generalversammlung 1928

L'Assemblée générale de la F. S. A. aura lieu le 4 et 5 août à Zurich.

Am 4. und 5. August findet in Zürich die Generalversammlung des B. S. A. statt. Gleichzeitig wird die vom B. S. A. veranstaltete Schweizerische Städtebauausstellung

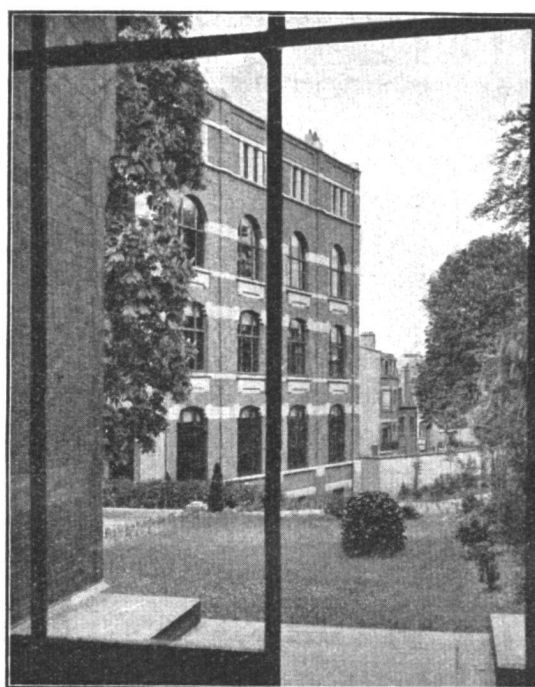
eröffnet. Dies und die Tatsache, dass dieses Jahr der B. S. A. sein 20jähriges Bestehen feiert, veranlassen den Vorstand, die Versammlung mit etwas mehr Aufwand als sonst üblich durchzuführen. Die Bundesmitglieder sind hiemit gebeten, sich mit ihren Ferien so einzurichten, dass sie an der Tagung teilnehmen können.

Mutationen: Austritt: E. Leuenberger, Spiez. Eintritt: A. P. Steger, in Firma Steger & Egender, Zürich 7, Gemeindestrasse 10.



Kristall-Spiegelglas

Gewöhnliches Glas



Kristall-Spiegelglas

Türflügel geöffnet

Kristall-Spiegelglas A.M.G.E.C. gewährt scharfen und naturgetreuen Ausblick, während das gewöhnliche Glas das Bild nur verschwommen und verzerrt erscheinen lässt.

Schönheit • Haltbarkeit • Wirtschaftlichkeit

Verwenden Sie nur

KRISTALL-SPIEGELGLAS

Marke



Gegossen • Geschliffen • Poliert

Dank seiner Vorzüge:

Voller Lichteinfall • Klarer, unverzerrter Durchblick • Grösste Haltbarkeit infolge seiner Stärke
das Edelerzeugnis für **die Verglasung und den Innenausbau von Wohn- und Geschäftshäusern, Kunst- und Industriebauten**: Fensterverglasung, Tür- und Wandfüllung, Möbeldekoration, Auflage- und Deckplatten, Wandbekleidung, Spiegel usw., und **für die Stirn- und Seitenverglasung der Kraftwagen, Strassenbahn- und Eisenbahnwagen**

Association des Manufactures de Glaces de l'Europe Continentale

(A.M.G.E.C.), 11, rue du Gentilhomme, Bruxelles

ANGESCHLOSSENE KONZERNE:

Union Commerciale des Glaceries Belges, 81, chaussée de Charleroi, Brüssel (Belgien)
Comptoir Français d'Exportation de Glaces, 1bis, place des Saussaies, Paris 8^e (Frankreich)
Deutsche Spiegelglas-Ausfuhr-Gesellschaft m.b.H., Kaiserallee 143, Aachen (Deutschland)
S. A. des Glaceries et Charbonnages de Bohême, Holysov (Tschechoslowakei)

Verlangen Sie ausdrücklich die Marke A.M.G.E.C. von Ihrem Schweizer Lieferanten

Ortsgruppe Zürich des B. S. A.

Donnerstag, den 22. März, hielt die Ortsgruppe Zürich des B. S. A. ihre Monatsversammlung ab. Nach dem gemeinsamen Nachtessen, das alle etwa vorhandenen Schroffheiten zum vornherein milderte, wurden die Traktanden vorgenommen.

Als neues Mitglied wurde Architekt Steger begrüsst. Der Obmann Oetiker teilte sodann mit, dass der Vortrag über Lichtreklame am 12. April abgehalten werde. Es wurde die Frage besprochen, in welcher Weise das grosse Zeitschriftenmaterial der Werkredaktion den Mitgliedern zugänglich gemacht werden könnte: durch Auflegen in einem zu schaffenden Klubzimmer oder durch die Zirkulation einer Lesemappe. Die Entscheidung wurde dem Vorstand überlassen. Der Obmann des Zentralvorstandes, Henauer, gab sodann einen ausführlichen Rapport über den Stand der Arbeiten unserer Städtebauausstellung.

Es folgte nun die Behandlung des Haupttraktandums, die Besprechung der *Zürcher Markthallenfrage*. In verdankenswerter Weise hatten die Kollegen Steger & Egender, sowie E. F. Burckhardt es übernommen, durch eigene Planskizzen für die Diskussion eine Unterlage zu bieten. Es zeigte sich, dass die Markthallenfrage nicht so sehr eine Platzfrage und ein architektonisches Problem bedeutet, dass vielmehr zuerst Fragen allgemeiner Natur abzuklären sind: ob Engrosmarkt und Detailmarkt zu vereinigen oder zu trennen seien; wenn eine Trennung erwünscht sei, wo und in welcher Weise dem Bedürfnis

des Detailmarktes entsprochen werden könne. Nicht zuletzt sind es Gefühlsmomente, die hier entscheidend auftreten.

Section Romande

La Section Romande de la F. A. S. a examiné dans son assemblée générale le résultat du Concours de la S. D. N. De l'avis unanime, un déni de justice a été commis à l'égard des concurrents et une étude approfondie des circonstances ayant permis l'étrange décision du Jury, s'impose de manière à établir les responsabilités des fautes commises et le moyen de les éviter à l'avenir en ce qui concerne les concours internationaux. Une revision des prescriptions concernant les concours semble s'imposer, l'application du concours à deux degrés paraît désirable. Une commission composée de Laverrière, Braillard, Gilliard et Favarger est chargée de rapporter dans la prochaine séance sur questions importantes.

● In ihrer Generalversammlung vom 31. März, die in Lausanne abgehalten wurde, sprach die Section Romande in erster Linie die mit dem Entscheid in Sachen S. D. N. zusammenhängenden Fragen. Er wurde betont, dass an dem fatalen Ergebnis einzig das Versagen der Jury schuld sei; es wurde beschlossen, durch eine möglichst präzise Darstellung der Vorkommnisse die Unterlagen zu schaffen für ein internationales Wettbewerbsreglement. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Frédéric Metzger, Genève; Caissier-sécr.: John Torcapel, Genève.

SPRECHSAAL

In den letzten Wochen erhielt die Redaktion verschiedene Zuschriften, aus denen wir das Bezeichnendste wiedergeben:

A. — »Wir müssen Ihnen gestehen, dass bei uns allen die letzte Nummer des »Werk« eine wenig begeisterte Aufnahme gefunden hat. Wir glaubten eine Architekturzeitschrift abonniert zu haben und nicht eine Reklame-

zeitschrift für Schuhe, Kleidungsstücke und Kinoplakate«.

B. — — »Das Heft ist auch im übrigen Inhalt mehr als eine Durchschnittsleistung, wenn man das immerhin beschränkte Kulturfeld der Schweiz in Betracht zieht. Die Schuh-Photos haben es uns besonders angetan. Es wäre schön, wenn es Ihnen gelänge die Qualität dieses Januar-Heftes als Jahresdurchschnitt festzuhalten.«

CHRONIK

HISTORISCHE AUSSTELLUNG AUS BASLER PRIVATBESITZ, 15.-18. JAHRHUNDERT

Zur Eröffnung der neuerbauten Ausstellungsräumlichkeiten der Kunsthalle veranstaltet der Basler Kunstverein vom 15. April bis 28. Mai 1928 eine grosse *Historische Ausstellung aus Basler Privatbesitz*, die im wesentlichen Kunstwerke des 15.—18. Jahrhunderts umfassen wird. Im Gegensatz zu der letzten derartigen Veranstaltung vor dreissig Jahren, die sich auf eine wahllose Aufzeigung des erreichbaren Kunstbesitzes beschränkte, wird diese Ausstellung das Resultat einer strengen Sichtung sein und aus dem reich zur Verfügung stehenden Material an

Gemälden, Zeichnungen und Plastiken nur die künstlerisch hochwertigen Stücke zur Anschauung gelangen lassen. Und wenn an jener Ausstellung die Niederländer des 17. Jahrhunderts dominierten, so soll diesmal die deutsche und italienische Malerei des 15.—18. Jahrhunderts, namentlich aber die Kunst des Dixhuitième, besondere Berücksichtigung finden. Eine ausgezeichnete Note werden dieser Ausstellung, die überraschend viel unbekanntes Kunstgut zutage fördern wird, eine Reihe von Meisterwerken der oberrheinischen Malerei und Plastik des 15. und 16. Jahrhunderts geben.

W. R.

SCHWEIZERISCHES BAU-ADRESSBUCH

TECHNISCHES ADRESSBUCH
BAUGEWERBE, MASCHINEN- UND ELEKTROTECHNIK

Soeben erschienen

Herausgegeben unter Mitwirkung des Schweizerischen Ingenieur- und
Architekten-Vereins und des Schweizerischen Baumeister-Verbandes

VERLAG RUDOLF MOSSE * Limmatquai 34 * ZÜRICH

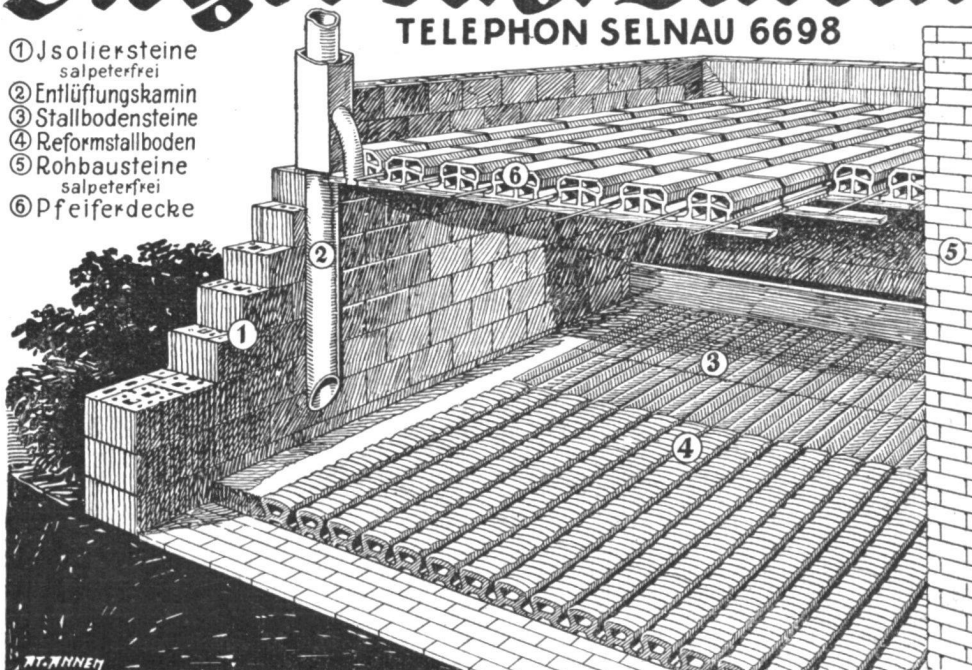


»Aldebaran« 9000, erstklassiger Zeichenstift in 16 Härten, für Architekten und Künstler. **Ladenpreis 50 Cts.**
Fordern Sie den kostenlosen Prospekt von Hermann Kuhn, Zürich, Rudolf Mosse-Haus.

Ziegel A.G. Zürich

TELEPHON SELNAU 6698

- ① Isoliersteine
salpeterfrei
- ② Entlüftungskamin
- ③ Stallbodensteine
- ④ Reformstallboden
- ⑤ Rohbausteine
salpeterfrei
- ⑥ Pfeiferdecke



SOZIALMUSEUM ZÜRICH

In den von Architekt Freytag B.S.A. hergerichteten Räumen eines Nebengebäudes des Beckenhofs in Zürich wurde Mitte März das Schweizerische Sozialmuseum wiedereröffnet. Die Bestände sind vollständig erneuert; die Darstellungen sind nach Angaben des Leiters, des Zürcher Statistikers Brüscheiler, in sehr geschmackvoller und eindrucksvoller Weise durchgeführt von dem Zürcher Maler Roshardt.

EIN KATALOG ZU LIEBERMANN'S GESAMTWERK

Erich Hancke, der Biograph von Max Liebermann, bereitet den vollständigen Katalog zum Gesamtwerk des Künstlers vor. Alle Oelbilder und gemalten Studien sollen darin reproduziert wiedergegeben werden. Das Werk wird von den Verlagen Bruno und Paul Cassirer, Berlin, gemeinsam herausgegeben werden. Mitteilungen, die zur Vervollständigung des Kataloges beitragen können, werden an den Verlag Bruno Cassirer, Berlin, Derfflingerstrasse 15, erbeten.

VORTRAG ÜBER WOHNUNGSBAUFRAGEN IN DEUTSCHLAND

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Zürich des Zürcher Werkbundes und des Ingenieur- und Architekten-Vereins, sowie der Sektion Zürich des Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform hielt Friedrich Paulsen, der Hauptschriftleiter der Bauwelt Berlin, am 26. März in der Technischen Hochschule einen Vortrag über: *Staatliche Förderung des Wohnungsbaus, sowie Programm und Ergebnisse der Reichsbauforschung*. Der Vortragende betonte einleitend, dass seit dem Krieg durch die Entwertung des Geldes das Geld seine Rolle als Maßstab aller Preise verloren habe, dass es zum chartalen Zahlungsmittel degradiert sei und dass deshalb zur Vergleichung wirtschaftlicher Grössen eine neue Norm anzuwenden sei. Für seine Betrachtungen wählte er den mittleren Lohn einer Arbeitsstunde.

Er führte nun aus, wie in den Inflations-Ländern durch die Inflation Guthaben und Schulden aufgehoben worden seien, und dass darauf in Deutschland der Staat als Nutzniesser aufgetreten sei, und durch die Hauszinssteuer den Ertrag der nun schuldenfreien Grundstücke an sich gezogen habe. Da die Dauer dieser Steuer unbestimmt sei, werde in das ganze Wohnungswesen ein Moment grösster Unsicherheit gebracht: Die private Neubautätigkeit sei vollständig lahmgelegt. Es handle sich nun darum, durch Staatshilfe die private Initiative zu ersetzen. Diese Staatshilfe, die den 85% Minderbemittelten zu gute kommen soll, werde aber von diesen selben 85% selber aufgebracht. In dieser Situation wäre eine rein kommunistische Wirtschaft eine verlockende Lösung. Sie müsste

indessen scheitern, weil der allgewaltige Agens, der Eigennutzen, wegfällt.

Die Hauszinssteuer macht zirka 2% vom Einkommen der Zensiten aus; es werden damit jährlich 60 Millionen Mark frei für den Wohnungsbau, eine Summe, die bei weitem nicht ausreicht, um den wahrscheinlichen Wohnungsbedarf von etwa 2 Millionen Wohnungen in einigermaßen nützlicher Frist zu leisten.

Der Vortragende erinnert daran, dass in der Union für die Normal-Familie fünf Wohnräume zur Verfügung stehen und dass für diese Wohnung jährlich nur 13,5% des Einkommens verwendet werden muss gegenüber 25 bis 33% auf dem Kontinent. Der Bau der Wohnung kostet nur das zweieinhalbfache Jahres-Einkommen. Diese ausserordentliche Leistung wird nach Ansicht des Vortragenden unter anderm ermöglicht dadurch, dass die Betriebskapitalien durch einen vernünftigen Zahlungsmodus bis zu 40 mal im Jahr umgeschlagen werden können. Eine grosse Anzahl von technischen Einrichtungen, die man bei uns als unerlässlich ansieht, werden in der Union durch verhältnismässig primitive Behelfe ersetzt, womit denn eine erhebliche Zinsersparnis eintritt, mit dem erwähnten günstigen Resultat.

Um nun der ausserordentlichen Schwierigkeiten im Wohnungswesen Herr zu werden, ist man in Deutschland systematisch ans Werk gegangen. Aus verschiedenen Wurzeln hat sich schliesslich die Reichs-Bauforschung entwickelt, die ein umfassendes Programm aufgestellt hat, das der Vortragende skizziert:

Es soll das ganze Bauwesen genau untersucht werden, anfangend bei den Quellen der Baugelder, endigend bei den letzten technischen Fragen des Baues selbst. Der Vortragende erinnert daran, dass auch die Bodenfrage in diese Untersuchungen einbezogen sei, und dass ein starker Eingriff in das bisher geltende römische Bodenrecht erforderlich sei, wenn hier eine Besserung eintreten soll.

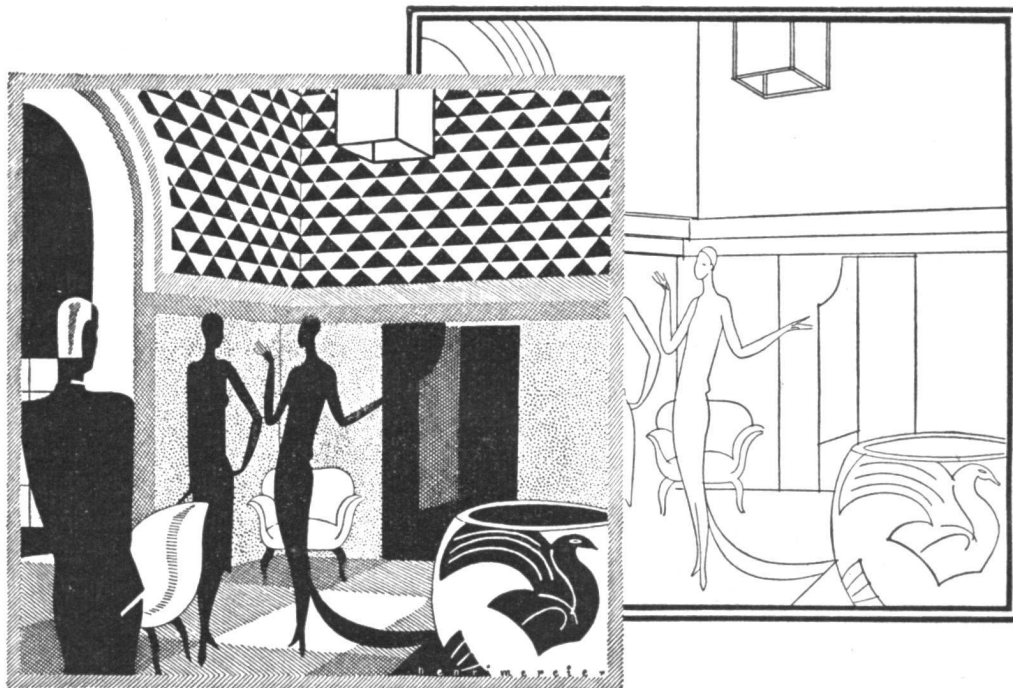
Eine grosse Anzahl von Lichtbildern orientierte über die Art und Richtung der Studien der Reichsbauforschung.

B.

VON DER AUBETTE IN STRASSBURG

Die berühmte Aubette, die mit ihrer zum Monument National erhobenen Fassade von Blondel den Platz Kléber beherrscht, hat im Innern eine Erneuerung erfahren, welche in der Kunst des Raumes und der Innendekoration wohl in keiner andern Stadt eine Parallele findet. Der Weg vom Staatspalais über Museum zum Riesencafé mit Dancings, Kinos und Bars ist heute an und für sich keine Sonderlichkeit mehr!

Das Innere der Aubette aber ist restlos mit diesem modernen Hausgeist erfüllt. Nach jahrelangen Umbauten ist unter dem Strassburger Architekten Horn eine Art



Meine Wohnung ist mein Schloß.

In Ihren Räumen verbringen Sie die meiste Zeit Ihres Lebens. Sie haben es in der Hand, kahle Räume so zu gestalten, daß sie Trautes zu Ihnen sagen, daß Sie sich wohl und mollig darin fühlen. Die Wand gibt dem Raum das Gepräge. Sie kann Möbel und Bilder im Raume herabmindern oder adeln. Kratzer, Flecken, verblaßte Stellen an der Wand lassen alles im Raume gering und minderwertig erscheinen. Bloßes Streichen oder Überziehen der Wände genügt also nicht. Die Wand bedarf ihres tragechten Kleides genau wie Ihr Körper. Kleiden Sie Ihre Wände in Salubra oder Tekko — das sind jene Tapeten aus Ölfarbe und einer zähen Papiermasse — dann

Salubra

lichtecht, waschbar

zaubern Sie Stimmung und Wohlbehagen in Ihre Räume, denn welche mannigfaltigen Wirkungen mit Ölfarben zu erreichen sind, das zeigen Ihnen schon die unvergänglichen Werke unserer alten Meister. Aber auch „tragecht“ sind Tekko u. Salubra. Sie verschießen so wenig wie das Gemälde eines Raffael. Flecken auf Tekko und Salubra können weggeschwungen werden. Salubra- und Tekko-Wände verklären Ihre Räume mit jugendlicher ungetrübter Frische, so

lange Sie nur wollen. Ihr Gang zur Wahl v. Tekko oder Salubra ist Ihr erster Schritt zu mehr Behaglichkeit u. Daseinsfreude. Verlangen Sie Proben u. „Was andere Leute von Tekko u. Salubra halten“ kostenlos

Der Frs. 50.000 Wettbewerb

Wenn Sie nächsten Räume mit Salubra oder Tekko auszustatten gedenken, versäumen Sie nicht, ein Lichtbild der schönsten Raumpartie dem Preisgericht einzusenden. Es werden 400 einfache und Prunkräume prämiert mit Fr. 5000, 3750, 2500, 1500, 1000 usw., gemäß den Wettbewerbsbedingungen, kostenlos von

tekko

lichtecht, waschbar

W. WIRZ · WIRZ A. G., BASEL, BERN, BIEL, GENÈVE, LAUSANNE,
A. G. SALBERG & CO., ZÜRICH 1

Kursaal entstanden, der unabhängig von Paris oder Berlin ein Mittelpunkt bildet für das Neue, Kommende. Unter Mitwirkung des auch in Zürich bekannten Malers H. Arp und seiner Frau, Sophie Täuber, wurde im Grossen verwirklicht, was die geschätzte Lehrerin an der Zürcher Gewerbeschule seit Jahren über die Aufteilung der Fläche, der Funktion der Fläche und der in Architektur angewandten reinen Ornamentik lehrt.

In der grauschwarzen regenschweren Atmosphäre Strassburgs leuchten heute aus der Aubette leicht beschwingte Räume. Sie nehmen ihr Leben vom Licht der grossen Blondelfenster. Nachts von tausend kleinen, oft nur nietenartigen, mit der Fläche verbundenen Lämpchen. Oft sind es Räume in zartem Silber, Weiss und Blau. Oft strenge und doch fröhlich saubere Rechtecke, die den Apéritif begleiten, sich dem Grün der Billards vermählen und dem Rot von tausend roten Lippen. Flächen, die sich im grossen Saal kühn im Relief in schiefe Winkel legen und sich im Kellerdancing wohlgenut von der strengen, fast puritanischen Schule lösen in bukolische Kurven des Jazz.

Durch die Türen in Eisenrahmen und Milchglas, selber schwingende Flächen im Rhythmus des Ganzen, öffnen sich Perspektiven, die in ihrer Einfachheit und Klarheit

und Stärke an Japan erinnern. Verbannt ist Figur, Symbol und »Motiv«. Die Fläche beschränkt auf ihre Urfunktion: Farbe und Proportionen. So geniesst man die Bar ohne die obligaten, gerissen hingemalten Bardamen, das Dancing ohne Beine von modernen Terpsichoren. Die Kabarette ohne die Dekorneger an der Wand. Die Menschen sollen die Fläche beleben und die Musik und die tausend Lichter sollen sie erfüllen mit ihrem Geist.

Etwas von der Magie des Irrealen geht in allen Räumen um und umfängt befreiend und schmeichelnd den schwarzen Menschen aus der regenschweren Stadt. Und die klaren Aufschriften des Wirtes, die Zahlen seiner Preise und einige Reklamen bilden dann wieder die Brücke zurück zur Wirklichkeit.

Funktion und Erfüllung des Kasinos. Ein neues selbständiges Kapitel im Neuen Bauen. In voller Eintracht mit der so ändern — und doch nicht wesensfremden Fassade Blondels.

Hanns Welth

MENZELAUSSTELLUNG

Am 1. April wurde in der Galerie Thannhauser, Berlin, eine Adolf von Menzel-Ausstellung eröffnet, dreihundert Arbeiten umfassend.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

In Nr. 3 von *«L'Amour de l'Art»*, Paris, schreibt Marcel Mayer eine Abhandlung *«L'Architecture du béton armé. Les Romantiques»*. Sehr sprechend sind die Gegenüberstellung der Arbeiten von Perret etc. und Mallet-Stevens etc. als Klassizisten und Romantiker. Weniger überzeugend ist der in gehässigem Ton geschriebene Text.

Der *Cicerone* (Verlag Klinkhardt & Biermann, Berlin) bringt in seinem Märzheft eine Abhandlung »vom neuen Bauen« aus der Feder von Dr. S. Giedion. Man liest da eigentümliche Dinge:

»Der statische Begriff ist aus dem Wesen der »Architektur« nicht wegzuleugnen. Wir aber müssen heute fragen: Was ist eine Strasse? Besteht eine Strasse aus starren Wänden, die sie umstehen, oder gehört der durchbrausende Verkehr dazu, der bekanntlich alle Neutrassierungen nach seinen Gesetzen erzwingt? Die Strasse ist in einen Bewegungsstrom verwandelt.

Die Architektur ist aus statisch umgrenzter Monumentalität zu flexibler Dynamik geworden, die zur Feierlichkeit erstarrter Steinfassaden im schärfsten Widerspruch steht.«

Natürlich, wenn man das Wort Strasse einmal für Stras-

senwand, dann für Strassenraum, nachher für Strassenverkehr und schliesslich für alle drei Begriffe zusammen verwendet, in *einem* Satz, dann kann man alles auf den Kopf stellen, nur klärt man damit nichts. Man kann auch bedauern, dass ein Bauwerk leider Gottes an statische Begriffe gebunden und behaupten, dass es trotzdem »zu flexibler Dynamik« werden kann, wenn man wie hier, einmal die Worte statisch und dynamisch im Sinne der Mechanik braucht und dann wieder, ohne Atem zu schöpfen, als blosser Metaphern.

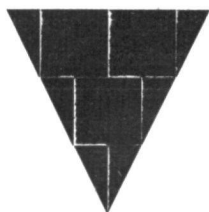
Mit derlei verworrenen Redereien pflegen schlechte Advokaten eine schlechte Sache zu verteidigen.

Die sich ständig neubildende Baukunst hat solche Advokatenkünste nicht nötig, im Gegenteil.

B.

NOTIZ

Die Schriftleitung der Baugilde legt Wert darauf zu erklären, dass der in der letzten Werknummer angeführte Ausdruck »Maitressenschloss« für das Projekt Nénot-Flegeneimer der S. D. N. keine redaktionelle Aeussderung sei, dass er vielmehr von Dr. Schlie, Genf, herühre.

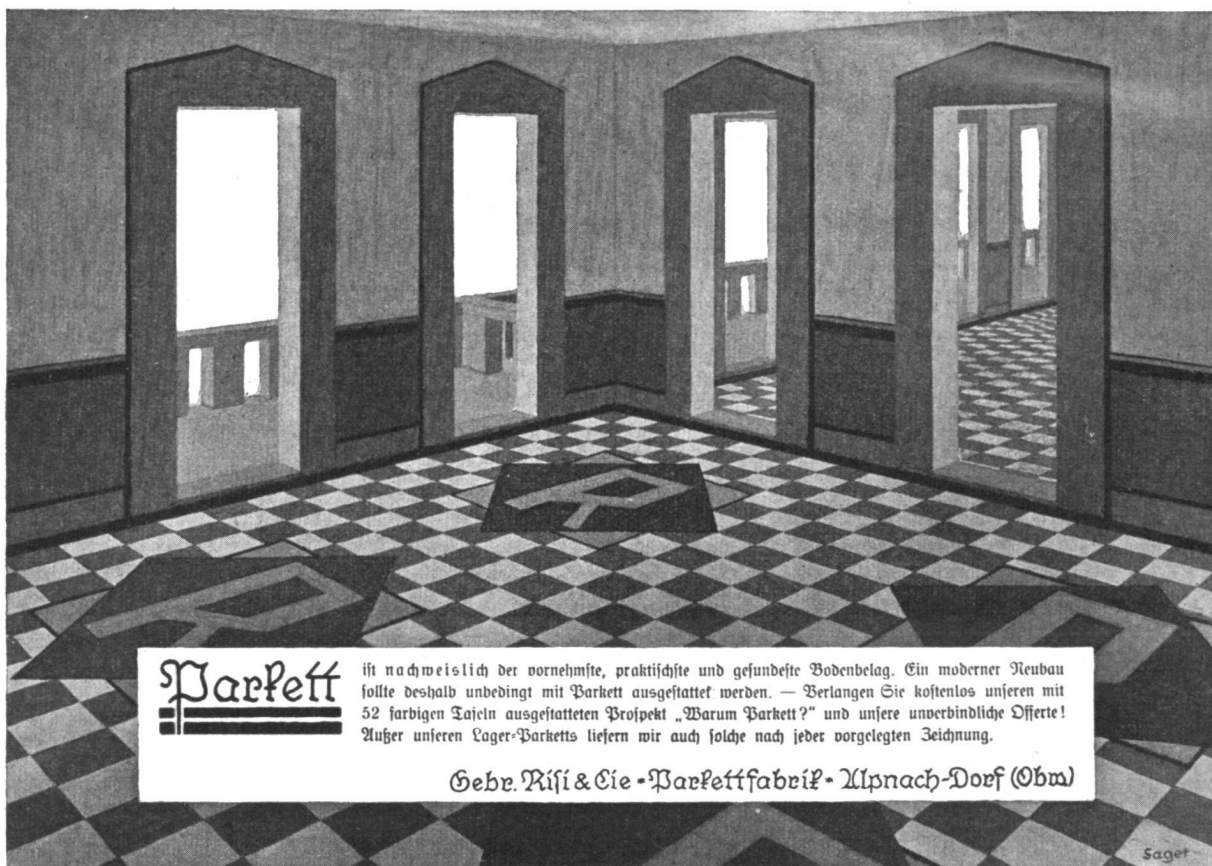


BELEUCHTUNGSKÖRPER

sind eine Spezialität unseres Hauses. Jahrzehntelange Erfahrung befähigt uns, für jeden Zweck und für jeden Geschmack das Richtige zu treffen. Verlangen Sie bitte im Bedarfsfalle unsere Offerte.

BAUMANN, KOELLIKER & CIE. A.G. ZÜRICH

Bahnhofstrasse - Füsslistrasse 4



Parfett

ist nachweislich der vornehmste, praktischste und gefundeste Bodenbelag. Ein moderner Neubau sollte deshalb unbedingt mit Parkett ausgestattet werden. — Verlangen Sie kostenlos unseren mit 52 farbigen Tafeln ausgestatteten Prospekt „Warum Parkett?“ und unsere unverbindliche Offerte! Außer unseren Lager-Parketts liefern wir auch solche nach jeder vorgelegten Zeichnung.

Gehr. Risi & Cie. - Parkettfabrik - Alpnach-Dorf (Obw.)

Sager



Begehbare Oberlichter aus **LUXFER-GLASBETON**

✚ PATENT NR. 112921

sind besser und billiger als unsere bisherigen Kepler-Glasbeton-Oberlichter

LUXFER-PRISMEN

ROB. LOOSER & CIE., ZÜRICH 4 *

BADENERSTRASSE 41
TELEPHON SELNAU 7295

BUCHBESPRECHUNGEN

H. und O. Luckenbach: Geschichte der Deutschen Kunst. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin 1926.

Hermann Luckenbach hat eine recht glücklich populär gehaltene allgemeine Kunstgeschichte in drei knappen Bänden geschrieben. Nun bringt er zusammen mit seinem Bruder, Architekt Ortwin Luckenbach, eine einbändige Geschichte der Deutschen Kunst vor. Sie wendet sich an Laien und ist durchaus pädagogisch gemeint, indem jeweils neben dem Wie auch das Was der einzelnen Kunstwerke erklärt wird. Geschickt werden teilweise bestimmte Spezialgebiete herausgegriffen, um eine Entwicklungslinie anschaulich zu machen. So gilt z. B. ein Abschnitt der stehenden Madonna von 1250/1750; die Wandlungen des Vesperbildes werden hübsch erläutert; in einem andern Abschnitt wird der Stilwandel im Grabdenkmal greifbar demonstriert etc. Die Behandlung des Stoffes ist anregend; das Buch wird von Vielen als Einführung sicher freudig begrüßt werden, denn es weiss seine kunstpädagogische Absicht trefflich zu erfüllen.

Birchler.

●
Adolf von Hildebrands Briefwechsel mit Konrad Fiedler. Verlag von Wolfgang Jess in Dresden.

Dieser Briefwechsel illustriert eine Zeit, die gewiss für uns schon historisch ist. Dazu einen besondern Kulturkreis: um die Deutsch-Römer und Böcklin. Diese Briefe kommen aus einer eigenen Welt und erschöpfen sich in dieser. Wer ahnte, dass in den 24 Jahren dieser Korrespondenz (1870—1894) Rodin seine Werke von Johannes bis zu den Bürgern von Calais schuf, in Paris der Kampf um den Impressionismus ausgefochten wurde und Manet starb? Sie sind daher nur beschränktes Zeitdokument, aber das innige Zeugnis zweier wertvoller Menschen, die sich ihren Kreis schaffen, der durch die edle Figur Hans von Marées seine volle Rundung erhält. Seltsam, dass auch Rodin, der gewaltige Gegenspieler Hildebrands, nie erwähnt wird.

Neben Marées wühlender Arbeit wird auch Böcklin mit Interesse verfolgt. Es berührt seltsam, diese unmittelbaren Eindrücke Fiedlers heute zu lesen. Seine Urteile werden aber begreiflich, wenn man bedenkt, dass er damals schon die reine Formgestaltung im Sinne Cézannes fühlte und vielleicht gerade das ihn immer wieder an Marées heroische Arbeit band. »Es ist auch ein eigenthümliches Ding um die Form, sie ist nichts Feststehendes und nichts abgesondert Fassbares; sie erzeugt sich immer neu und in neuer Gestalt, sobald sich ein noch unausgesprochener Inhalt zum Ausdruck drängt«. Fiedler vermisst daher bei Böcklin das kontinuierliche Ausarbeiten der Form bis zu ihrem vollen Dasein. »Man muss sich meist mit dem ersten Wurf seiner Phantasie begnügen, die allerdings

eine künstlerische ist und sich sehr direkt an die Natur wendet; aber wie kann man so alt werden und so grosse Bilder malen und so auf der untersten Stufe der Andeutung stehn bleiben; die Kraft einer bildenden Durcharbeit fehlt vollständig und so scheint weder seine Phantasie von allen den Unhaltbarkeiten und Ungeheuerlichkeiten, die ihrer ersten wilden, sozusagen elementaren Aeusserung anhaften, gereinigt, noch vermag er den Beschauer durch die überzeugende Positivität der Erscheinung in den Bann seiner Einbildungskraft zu ziehen... Immerhin müssen seine Sachen heutzutage sehr aussergewöhnlich erscheinen.« Oder: »In Zürich waren wir einen Vormittag, ich war erst im See, wo es kühl, und dann bei Böcklin, wo es schwül war; gegen Marées sind seine künstlerischen Bestrebungen doch nicht recht ernst zu nehmen.«

Auch Stauffer-Bern wird in dem Briefwechsel des öftern erwähnt, so von Hildebrand im September 1890: »Ich habe so viel mit Dir zu reden, auch von Stauffer, von dem ich eine ganz famose Figur in Gips in Biel (es handelt sich um die Figur »Adorant«, die jetzt im Basler Museum ist) gesehen habe. So ernsthaft und breit angepackt, ähnlich wie Signorelli, er ist doch zum Bildhauer geschaffen. Ich war froh, so von Herzen bewundern zu können, denn er ist sehr geduckt und sein Selbstvertrauen ist sehr geschwunden... Alle denken er sei verrückt. Das Geld fehlt ihm, um auf eigene Faust etwas zu unternehmen, und so sitzt er zu Haus und kommt nicht weiter. Ich war beim Bundesrat um zu hören, ob von einem Fonds für Kunstzwecke nichts zu erreichen wäre für ihn, aber die Statuten verbieten Bestellungen... Stauffer hat Klosterideen, wenn ihm sonst nicht geholfen wird.«

Dann aus Florenz am 29. Januar 1891: »Letzten Sonnabend fand man den armen Stauffer todt im Bett. Er hat zuviel Cloral genommen, jedenfalls absichtlich, da er schon einige Tage früher einen Versuch gemacht... Sein Bruder ist jetzt hier und heute wird er begraben.«

Es würde zu weit führen, die besonders lesenswerten Dokumente über Marées anzuführen, dessen problematisches Wesen den Freunden oft zu schaffen gab. Ein grosser Teil der Briefe dreht sich um kunstphilosophische und Formprobleme im allgemeinen. Von dem kommenden psychologischen Naturalismus eines Ibsen wird noch nichts verspürt.

Der schöne Band ist mit einer Reihe von Kupfertiefdrucken geschmückt und von vorbildlicher Aufmachung.

k.

●
Kurt Pfister: Albrecht Dürer, Werk und Gestalt. Mit 187 theils farbigen Bildertafeln. Amalthea Verlag, Zürich, Leipzig, Wien 1928.

Der Hauptakzent dieses Buches liegt auf der Wiedergabe



Paul Eberth & Co.

Zürich

BAHNHOFSTRASSE 26

AM PARADEPLATZ

Telephon S. 11.30

Telegr.: Bronze

*

BELEUCHTUNGSKÖRPER

BRONZEWAREN

METALLARBEITEN

DIANA- PLATTEN

*für Unterdächer
und Einlagestreifen*

in Ziegeldächer

schützen gegen Hitze und Kälte
Feuchtigkeit, Russ, Feinschnee

*

Kostenfreie Offerten durch

ETERNIT A.G.
NIEDERURNEN

Gesellschaft der L. von Roll'schen Eisenwerke Gerlafingen

Werke in Gerlafingen, Clus, Choindex, Rondez, Bern, Olten

SPEZIALITÄTEN FÜR BAUTEN:

Bau- und Ornamentguss

Material für Zentralheizungen

Heizkessel, Rippenheizröhren, Wärmeplatten,
Wärmeschränke, Ventile, Formstücke
und Flanschen

**Schmiedeeiserne und gusseiserne Gestelle
für Kachelöfen und Kochherde**

Material für sanitäre Anlagen

Badwannen, Waschbecken etc.

**Gusseiserne Röhren und Absperrorgane
für Gas- und Wasserleitungen**

Kanalisationsartikel

Baumaschinen

Betonmischer, Bauwinden etc.

Hebezeuge und Transportanlagen aller Art

Verkauf meist durch den Eisenhandel

HEINRICH LIER

INGENIEUR

Zürich, Badenerstrasse 440

Tel. Selnau 92.05

*

**HEIZUNG
UND
LÜFTUNG**

*

Projektierung und Ausführung von Heizungs- und
Lüftungsanlagen jeden Systems und Umfangs

der Werke Dürers: Gemälde, Stiche, Holzschnitte und Handzeichnungen. Der Text, der dazu hinführen will, ist durchsetzt mit Zeugnissen der Zeit und Dürers eigenen Äusserungen, so dass wirklich Dürer selbst aus diesem Buch zu uns spricht, ein Umstand, den wir dem Verfasser nicht leicht hoch genug anrechnen können. Eine hübsche Idee war es, den Text mit den Nachbildungen der Zeichnungen zu Maximilians Gebetbuch einzurahmen. In allem: Ein würdiges und willkommenes Gedenkbuch zu Dürers 400. Todestag. rb.

● *Die Kunstdenkmäler der Schweiz.* Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler mit eidgenössischen, kantonalen und privaten Subventionen.

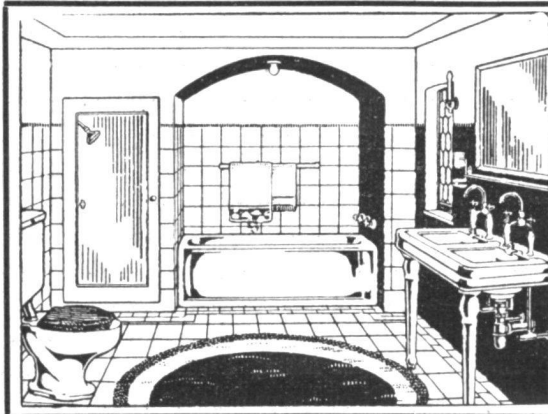
Es handelt sich um die systematische Inventarisierung des gesamten Kunstbestandes unseres Landes von prähistorischer Zeit an bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts, nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufgenommen, ausführlich beschrieben und bis in alle Einzelheiten dargestellt. Die Bearbeitung erfolgt nach Kantonen und innerhalb derselben nach Landesgegenden und Bezirken mit Beihilfe der besten Kenner der betreffenden Orte. »Die Publikation soll in erster Linie der Heimatkunde dienen. Sie soll den Sinn und das Verständnis für den Denkmalbestand der einzelnen Gegenden wecken und fördern und damit zu dessen Erhaltung beitragen. Sie soll aber auch eine wissenschaftliche Quellensammlung für alle Gebiete der Kunst- und Kulturgeschichte darstellen.«

In anderen Ländern ist die Inventarisierung der Kunstdenkmäler schon seit vielen Jahren im Gange. Bayern z. B. weist bereits über 70 Bände auf. Nun hat die genannte Schweizerische Gesellschaft endlich einen ersten Band erscheinen lassen, vom Kanton Schwyz die Bezirke Einsiedeln, Höfe und March umfassend. Verfasser ist Dr. Linus Birchler, Verlag von E. Birkhäuser & Co., Basel. Im Rahmen des gesteckten Zieles ein vielversprechender Anfang. Mit Umsicht ist die Auswahl und Zusammenstellung des Materials getroffen, mit Sorgfalt sind Aufnahme, Beschreibung und Reproduktion hergestellt worden. Für die Gewissenhaftigkeit des Druckes sprechen u. a. die eigens angefertigten Klischees von Beschauermarken und Meisterzeichen der Glocken und Goldschmiedearbeiten. Ausserordentlich wertvoll sind am Schluss die alphabetischen Verzeichnisse der Orts- und Künstlernamen, die Verzeichnisse der Handwerker und Künstler nach Berufsgruppen, das Goldschmiede- und Merkzeichenverzeichnis, sowie die chronologische Tafel der Äbte von Einsiedeln. Ein kunststatistischer Abriss über das ganze Gebiet leitet die Einzelbeschreibung ein. In dieser kommen ausser den Gebieten der eigentlichen hohen Künste (kirchliche und profane Architektur, Pla-

stik und Malerei) auch die Erzeugnisse der angewandten Kunst zu Worte, sofern sie kulturgeschichtliches Interesse bieten, wie Glocken, Altäre, Paramente, Monstranzen, Miniaturen. Gerade von letzteren bietet das Kapitel über das Kloster Einsiedeln eine reiche Auswahl.

Es liegt auf der Hand, dass das Unternehmen mit grossen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der jährliche Bundesbeitrag beläuft sich auf ganze 2000 Franken. Die Gesellschaft ladet deshalb möglichst zahlreich zum Beitritt ein. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 20.—, wofür in der Regel ein Band verabfolgt wird. Der ersterschienene Schwyzerband (im Handel à Fr. 56.—) entspricht einem Doppelbande und gilt für zwei Jahre.

Viele und gerade die Moderngerichteten unter den Kunstbessenen werden für dieses Werk nicht sehr viel übrig haben. Es gehört ja nachgerade zum guten Ton, besonders beim produktiv Schaffenden, alles irgendwie Historische als Ballast zu empfinden. Man scheint aber mit der Ueberwindung des Historizismus — sicher eine durchaus wertvolle Errungenschaft im künstlerischen Schaffen unserer Zeit — einem Trugschluss nicht entronnen zu sein. Der Mensch ist schliesslich als geistig rezeptives Wesen historisch gebunden, er ist selber historisch gewordenes Produkt, selbst wenn er schöpferisch über Tradition und Geschichte hinausleben möchte. Man kann also die Tatsache der Geschichte schlechterdings nicht leugnen und ebenso wenig die Berechtigung ihrer Erforschung, d. h. jedwede Art von Altertumswissenschaft. Wenn es auch sicher gut ist, dass das künstlerische Schaffen das Drum und Dran von Tradition und Vererbung zuweilen vergisst, so soll dem Menschen Sinn und Ehrfurcht gegenüber der Geschichte als Wissenschaft, als etwas Wissens- und Erforschungswertes nicht abhanden kommen. Der Charakter des vorliegenden Unternehmens ist nun seiner Idee nach in erster Linie rein wissenschaftlich. Das will aber nicht heissen, nur für wenige zugänglich. Die Idee ist im Gegenteil sehr populär. Auch der Ungebildete kann Freude und Anteil daran haben. Denn darin liegt das Schöne, dass es sich nicht um Magazinierung einer Auslese weniger Objekte in ortsfremden und abgelegenen Museen handelt, sondern um das Aufsuchen und Einordnen der ortsständigen Schätze, deren gerades Hier- und Dortsein dem Charakter der Gegend ihren kulturellen Stempel aufgedrückt hat. Wie ganz anders gestaltet sich das Wandern und Streifen durch unsere Dörfer und Städte, wenn wir uns in einem Buche über allerlei Sehens- und Wissenswertes orientieren können. Noch wertvoller ist aber vielleicht der Gewinn an Interesse, den die Bevölkerung des Ortes selbst beim Zustandekommen dieser Aufzeichnungen zu buchen hat. Dann wissen die Leute auch, was sie besitzen und was sie werthalten müssen. Das Unternehmen hat entschieden einen volkspädagogischen Wert, der in



TROESCH & CO.

AKTIENGESELLSCHAFT

ZÜRICH · BERN · ANTWERPEN

*

*Fabrik sanitärer
Apparate*

*

PERMANENTE MUSTER-AUSSTELLUNGEN

SIKA

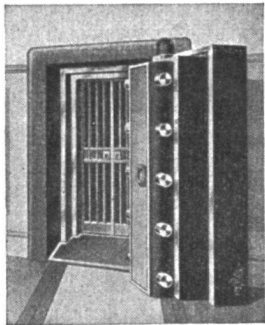
macht Beton, Mauermörtel, Zementgüsse, äussern und innern Wandputz wasserdicht und dichtet selbst Wasserinfiltrationen und Wassereinbrüche unter Garantie



TELEPHON UTO 50.04 / TELEGR. „SIKA“ ZÜRICH

KASPAR WINKLER & CO.

Altstätten-Zürich / Fabrik chemisch-bautechnischer Produkte



**UNION-
KASSENFABRIK
A.-G.**

SPEZIALHAUS FÜR MODERNEN
KASSEN- UND TRESORBAU
STAHLMÖBEL

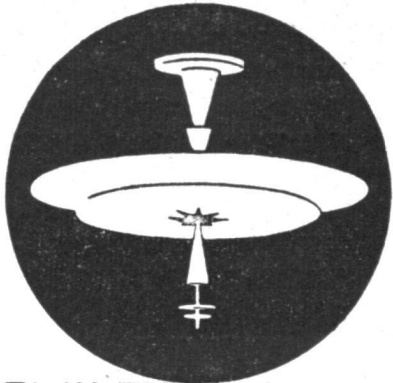
ZÜRICH
GESSNERALLEE 36



GRAND PRIX
SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG
BERN 1914

BÜRGER UND JACOBI
PIANOFABRIK A.-G.
BIEL BIENNE

PARIS 1925
GOLDENE MEDAILLE



EMIL THOMA
WERDMÜHLEPLATZ 2
ZÜRICH

SPEZIALANFERTIGUNG VON
BELEUCHTUNGSKÖRPERN
UND BRONZEWAREN



Die neue
Tapeten=Collection

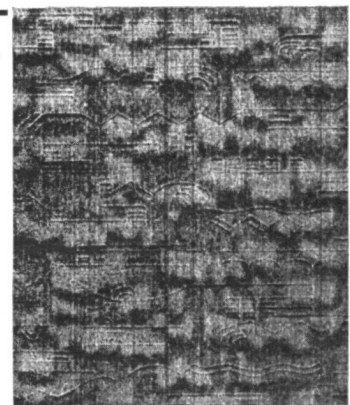
»Die ruhige Fläche«

erschien Mitte Januar 1928

Neue Drucktechnik = Neue Colorits

Theophil Spörri, Zürich

Füsslistrasse 6 = Telephon Selnau 66.60



unserer Zeit der schwankenden Maßstäbe nicht hoch genug angeschlagen werden darf.

Hat nun das Ganze, als Idee genommen, einen eminent wissenschaftlichen Charakter, so sollte auch die Bearbeitung der einmal gestellten Aufgabe auf einer der Idee adäquaten wissenschaftlichen Höhe gehalten sein, wie das im ersten Bande z. B. mustergültig geschehen ist. Dass zu dieser wissenschaftlichen »Kärrnerarbeit«, wie Linus Birchler es nennt, erst recht Mittel nötig sind, grosse Mittel, leuchtet ein. Es ist deshalb sehr zu wünschen, dass der Aufruf zu Beitritt und Unterstützung der Gesellschaft nicht ungehört verhalle. Das kleine Opfer von Fr. 20.— jährlich lohnt sich für jeden einzelnen, wie für das ganze Land.

E. St.

●
Raoul Nicolas, Die Burgen der deutschen Schweiz. Mit 48 Tafeln. Band 9 der illustrierten Reihe der Sammlung »Die Schweiz im deutschen Geistesleben«. Verlag von Huber u. Co. Frauenfeld-Leipzig. In Leinen Fr. 8.50, Mk. 6.80. In der Sammlung: »Die Schweiz im deutschen Geistesleben« lässt Raoul Nicolas diesen Band erscheinen. Er trägt damit einem gerade in letzter Zeit verstärkten Interesse für unsere Burgen Rechnung, eine Neigung, die nicht nur eine romantisch gefärbte Reaktion gegen die heutigen Zeitläufte zu sein braucht; denn richtig verstanden sind ja gerade diese Wehrbauten monumentale Beispiele reiner Zweckarchitektur. Es ist keine systematische Darstellung bezweckt, bei der Betrachtung besonders instruktiver Beispiele werden jedoch wichtige Grundbegriffe des Burgenbaues erörtert und dabei geographische Gesichtspunkte nach Gebühr gewürdigt. Bei solchen, vornehmlich populären Zwecken dienenden Darstellungen ist es aber vielleicht nicht ganz unbedenklich, anfechtbare Hypothesen über den Berchrit zu behandeln und komplizierte Probleme wie etwa die Genesis der mittelalterlichen Burg zu streifen, da sie dann leicht einfacher und gesicherter scheinen als sie sind. Und nur, da vor anderen interessanteren bündnerischen Burgen die Ruine Frundsberg (Frauernberg) um deswillen Erwähnung fand, weil das Geschlecht des reisigen Georg von dorthor stammen soll, sei angemerkt, dass diese Ansicht von neuen Forschern mit guten Gründen verworfen wurde. Das Büchlein ist mit mehreren guten Aufnahmen versehen und angenehm zu lesen.

P.

●
Der auch in Werkbündkreisen bekannte Basler Maler und Graphiker Paul Kammüller hat soeben unter dem Titel: »*Alte Schweizer Trachten*« ein schmuckes Mäppchen, 6 farbige Original-Lithographien enthaltend, herausgegeben, die dem Freunde vaterländischen Volkstums willkommen sein dürften.¹ Es handelt sich hier weniger

¹ Im Selbstverlag von Paul Kammüller, Basel, zum Preise von Fr. 25.— erhältlich.

um ein Dokument der Trachtenkunde — wer dieses sucht, wird nach dem grundlegenden Werke der Frau Dr. Julie Heierli (»Die Volkstrachten der Schweiz«) greifen — als um eine Auswahl charakteristischer National-Kostüme, wie sie in den Kantonen Appenzell, Bern, Unterwalden, Waadt, Graubünden und Wallis, zum Teil heute noch, getragen werden. Es sind nicht genaue Vorbilder für den Schneider, sondern Genreszenen, die sich in der heimischen Landschaft abspielen. Schweizerlandschaften mit Staffage in der Landestracht haben schon Freudenberger, König und Lory, für Einheimische und Fremde, in ihren kolorierten Stichen vor mehr als 100 Jahren auf den Markt gebracht. Auch diese neuen Bilder wird nicht bloss das reisende Publikum als Andenken mit nach Hause nehmen, sondern auch Einheimische werden sie gerne als Wandschmuck verwenden.

M. L—e.

●
Rückblick auf vier Jahrhunderte. Entwicklung des Art. Institut Orell Füssli in Zürich. 178 S. Text, 67 Tafeln und Abbildungen im Text. Eigener Verlag, Zürich.

Dieser schön gedruckte Band enthält die von Dr. Max Rychner, dem Redaktor der »Neuen Schweizer Rundschau« (Wissen und Leben) ausgezeichnet geschriebene Geschichte des Verlags, dessen Bedeutung früher wie heute über die Grenzen des Landes hinausreicht. Ferner einen klugen Aufsatz »Buchkunst und Bilddruck« von Dr. Rudolf Bernoulli, dem Konservator der graphischen Sammlung der E. T. H. Die Abbildungen bringen Titel und Illustrationsproben der wichtigsten Verlagswerke, sowie Originalblätter der heutigen Mitarbeiter der Offizin.

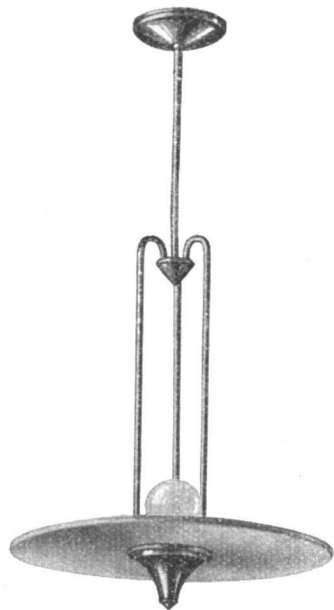
●
Max Taut. Bauten und Pläne. Verlag Friedrich Ernst Hübsch., Berlin W 62. 80 Seiten. 12 Mark.

»Mit einem Beitrag von Dr. Adolf Behne« wird hier das Verbandshaus der deutschen Buchdrucker, Berlin, von Max Taut und Franz Hoffmann veröffentlicht, daneben ein Ausstellungsbau und zwei Geschäftshäuser.

Der Beitrag von Adolf Behne behandelt allgemein Fragen der Bauästhetik. In der heute drüben üblichen reichlich gespreizten Art. Nicht ohne dass da und dort gute Gedanken sichtbar würden. So der Schlusssatz des Kapitels »vom Ornament«: »Es ist gerechtfertigt, die neue architektonische Schönheit in Verbindung zu bringen mit dem Erstarken kollektiven Bewusstseins. In den Zeiten, da man die Schönheiten eines Werkes als eine Zutat ansah, entstanden immer von neuem mehr oder minder reizvolle Einzelfälle. Heute aber sehen wir das architektonische Schaffen sich zu typischen Gestaltungen verdichten.«

Der Bau selbst, das bekannte Berlinerhaus: Vordergebäude, Seitenflügel, Hinterhaus, enthält vorne einen

RITTER & UHLMANN BASEL



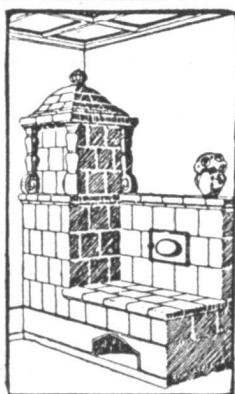
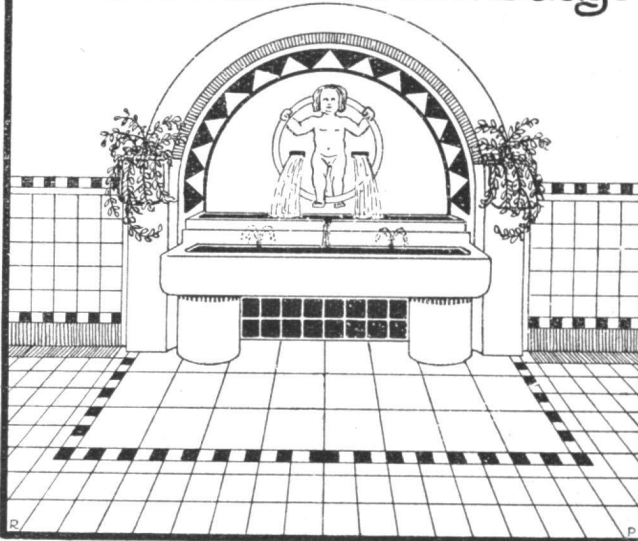
MODERNE LAMPEN



HANS MEIER & CO. NIEDERGÖSGEN BAUGESCHÄFT UND CHALETFABRIK / FENSTERFABRIK

Treppenbau, Parkettarbeiten, Uebnahme schlüsselfertiger
Bauten, feine Hartholz- und Arvenarbeiten

CARL RICHNER-AARAU Keram. Wand- u. Bodenbeläge



Die ZENTRAL- KACHELOFEN- ANLAGE

ist das beste Heizsystem für das
Einfamilienhaus

Verlangen Sie Katalog B
Ueber 100 erstklassige Referenzen

Fritz Lang & Co, Zürich
Manessestrasse 190 / Telefon S. 2683



HARTMANN & CO BIEL / BIENNE

Gegr. 1882

*

Eiserne und hölzerne
Rolladen

Eisenkonstruktionen

Spezialität:
SCHAUFENSTER-
ANLAGEN

Trakt mit Dreizimmer-Wohnungen und hinten eine Druckerei. Der einfachen Aufgabe entsprechend ist das Haus einfach ausgeführt, was gegenüber den Berliner Bauten der Vorkriegszeit auffällt. Von Interesse sind die unterm offenen Betondachstuhl eingebauten Sitzungssäle und die Behandlung der Treppenhäuser. Während der Bau bis in die belanglosesten Einzelheiten durch Photos treulich wiedergegeben ist, kommen die graphischen Darstellungen, die allenfalls die Konstruktionen erkennen liessen, schlecht weg. Die Maßstabbezeichnungen sind so falsch wie in der offiziellen Publikation der Völkerbundspreise.

Im ganzen eine Veröffentlichung, die typisch ist für die augenblickliche Verfassung der deutschen Architekturwelt. B.

●
Max Lange: Deutsche Eichen. Preis in Mappe oder in Ganzleinen gebunden Fr. 7.50. Architekturverlag »Der Zirkel« in Berlin W 66.

Den Kern des schmalen Bändchens bilden die 48 schönen Aufnahmen unbelaubter Eichen aus Anhalt-Dessau, das der Verfasser, Max Lange, zum Schutz gegen die zunehmende Abforstung für einzelstehende Exemplare als staatliches Naturschutzgebiet erklärt haben möchte. Mit Recht weist er in einem kleinen Vorwort auf die wunderliche, in zahllosen Varianten auftretende Architektur der Stiel- und Traubeneiche hin, in der man nach seiner Meinung nicht nur eine Utilitätstendenz, sondern auch ein Schönheitsgesetz der Natur erblicken darf. Lange's Vorwurf, dass es der bildenden Kunst bisher wenig gelungen sei, »die ganze Schönheit der deutschen Eiche naturgetreu wiederzugeben«, lässt sich durch den Hinweis auf Gemälde von Waldmüller, Zünd u. a. widerlegen. C. Sg.

●
Alle Eichstälter Grabmale, Hans Eitel, Regierungsbaural 1. Kl., Verlag des Verfassers, Würzburg, Seinsheimstr. 13. Wenn auch der Zweck dieses 20 Bildseiten und 6 Textseiten umfassenden Quartheftes, dessen Druckkosten zum Teil durch das bayrische Staatsministerium des Innern und das Staatsministerium für Unterricht und Kultus getragen wurden, durchaus wohlgemeint ist, nämlich zur Eindämmung schlechter Friedhofkunst durch Aufnahme, Darstellung und Verbreitung guter alter Grabmalformen, so wird doch der Erfolg oder Nutzen der Publikation diesem Zweck kaum entsprechen. Denn erstens ist es eben doch alte Kunst mit ihren zum Teil schwülstigen und für uns und unseren Geschmack unverständlichen Formen, sodann ist die Wiedergabe der Malform eine bloss zeichnerische, den Charakter von Form und Material in keiner Weise erschöpfende. Photographien oder Details

in grösserer Darstellung, Profilschnitte etc. wären hier als Ergänzungen unbedingt notwendig. Als geschmackbildender Wegweiser für Laien oder gar als Vorlage für Steinmetzen kommt also diese Arbeit nicht in Frage.

Aber wie steht es eigentlich mit der so tief gesunkenen deutschen Grabmalkunst, zu deren Sanierung das eben besprochene Heft dienen soll?

Vor uns liegt eine Nummer des 2. Jahrgangs (1926) der Illustrierten Zeitschrift für die gesamten Bestrebungen auf dem Gebiete der Grabmal-, Denkmal- und Friedhofkunst »Das deutsche Grabmal«. Hier werden uns u. a. einige Proben von Grabmalentwürfen und ausgeführten Arbeiten der Meisterschule Aschaffenburg, einige Schrift- und Reliefproben namhafter Plastiker in Stein und Holz sowie einige alte Grabsprüche geboten, was sich alles sehen lassen kann, obschon es nicht nach altem Muster gemacht ist. Nur muss auch hier wieder davor gewarnt werden, die schön konturierte Form an sich, wäre sie auch noch so kurzweilig und unterhaltend im einzelnen, als Ausgangspunkt der Betrachtung und Neuschaffung zu nehmen. Man gelangt zur wirklich guten Form in Stein oder Holz nicht dadurch, dass man die Form an sich in erster Linie für wichtig hält, sondern dass man den Charakter des Materials und der Aufgabe kennt.

Der zweite Teil des Heftes ist der Reklame für Friedhofkunst eingeräumt. An Hand von Abbildungen werden u. a. Modelle zu Grabmälern und Reliefs zu 10 und 20 Mark offeriert, ein Verfahren, das vielleicht mehr der betreffenden Firma als der Kunst zugute kommen dürfte, von der erzieherischen Wirkung auf Laien ganz zu schweigen.

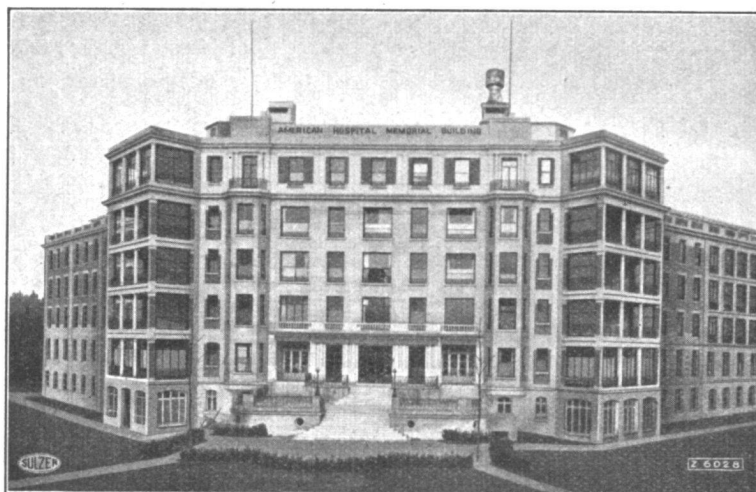
●
»Blaue Bücher«, Verlag Langewiesche, Leipzig:

Hanns Swarzenski: Vorgotische Miniaturen.

Max Sauerlandt: Kleinplastik der deutschen Renaissance.

G. Swarzenski, der ausgezeichnete Kenner der süddeutschen Miniaturen, hat mit dem den frühen Miniaturen gewidmeten Bändchen der bekannten »Blauen Bücher« in ausserordentlich verdienstlicher Weise einem weiteren Kreise einen guten Einblick in die ersten Jahrhunderte deutscher Malerei verschafft, den man sich sonst nur mühsam aus teuren Fachwerken holen konnte. Die über 80 guten Proben führen vom Zeitalter Karls des Grossen bis in den Beginn der Gotik und berücksichtigen alle wichtigen Gruppen der Miniaturmalerei, die ja gerade in dieser Zeit erstaunlich monumentales Gepräge besitzt. Max Sauerlandt gibt mit seinem Bändchen, das die Fortsetzung zu seinem Bande »Deutsche Plastik des Mittelalters« (derselben Sammlung) bildet, einen recht guten Ueberblick über das im Grunde nur wenigen Fachleuten bekannte Gebiet der kleinen zierlichen Renaissanceplastiken. Auch hier ist die Auswahl der Abbildungen geschickt getroffen. Birchler.

SULZER



Krankenhaus, ausgerüstet mit Sulzer-Pumpen-Warmwasserheizungs-,
Warmwasserbereitungs- und Ventilationsanlage.

Zentralheizungen

aller Systeme

Warmwasserbereitungsanlagen

Ventilationsanlagen

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur
ABT. ZENTRALHEIZUNGEN

Filialen in: Aarau, Bern, Biel, Lausanne, Lugano, Luzern, Solothurn, St. Gallen,
Zürich, Basel (A.-G. Stehle & Gutknecht)

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

VIERTES HEFT - APRIL 1928 - NACHDRUCK VERBOTEN

DERRIC-KACHELOFEN

Wenn man die Entwicklung des Wohnungswesens und der Innenausstattung unserer Häuser verfolgt, so wird man feststellen, dass sie in den letzten Jahrzehnten nicht nur einen gewaltigen Aufschwung erfahren, sondern auch eine andere Richtung eingeschlagen hat als vorher. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich darin, dass in neuerer Zeit nicht nur die baulichen Gewerbe, sondern auch die Technik am Innenausbau unserer

che in ganz bescheidenen Verhältnissen leben, können sich heute in mancher Beziehung einen Komfort erlauben, an den in früheren Zeiten nicht einmal der Wohlhabende denken durfte.

Auch die Heizungsindustrie hat mit der allgemeinen Entwicklung des Wohnungswesens Schritt gehalten, so dass heute die Einzelheizung in manchen neueren Wohnhäusern durch die Etagenheizung ersetzt wird.

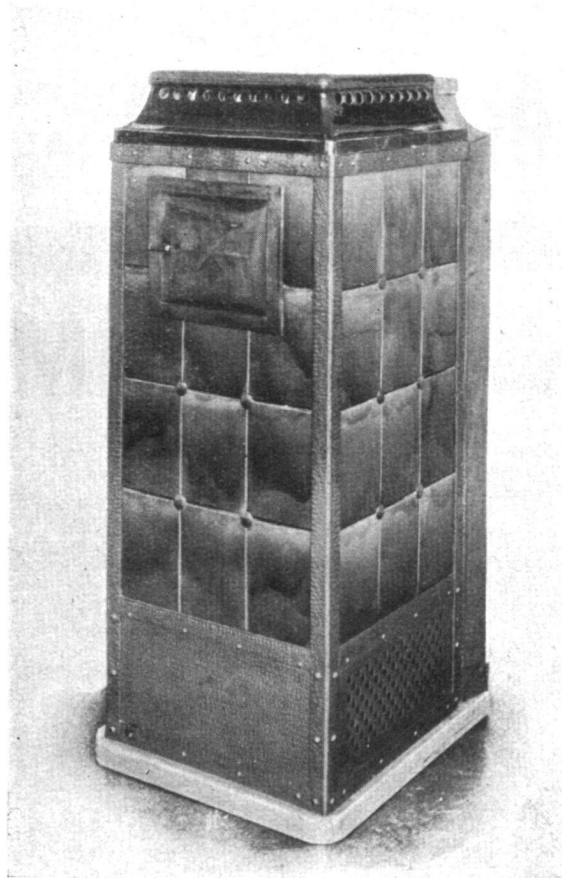


Abb. 1

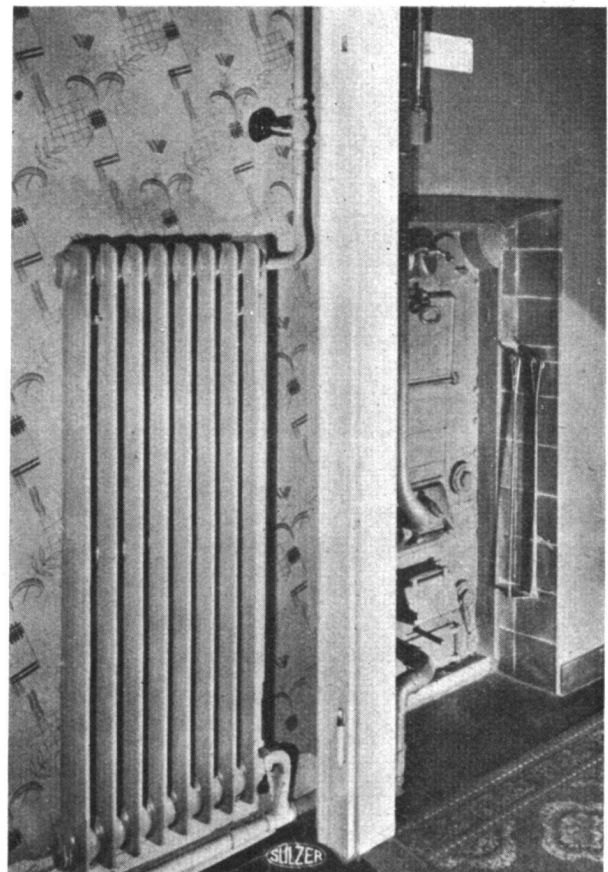
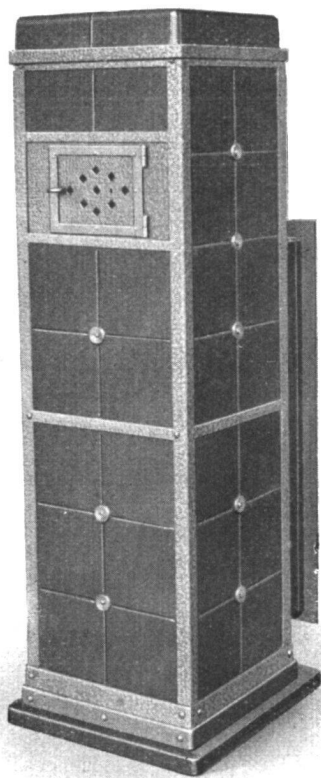


Abb. 2

Wohnhäuser beteiligt ist; wir können sogar sagen, dass die moderne Technik auf denselben heute einen bestimmenden Einfluss ausübt. Es sind zahlreiche Vervollkommnungen und technische Einrichtungen geschaffen worden, die, auch dem Minderbemittelten zugänglich, dazu berufen sind, einwandfreie hygienische Verhältnisse zu schaffen und unsere Wohnungen möglichst bequem und angenehm zu machen. Selbst diejenigen, wel-

Es sind nach dem Muster der alten Kachelöfen elektrische Akkumulieröfen, Gasöfen etc. entstanden, welche der äusseren Form nach sich zum Teil an ihr Vorbild anlehnen. Man hat aber auch neue Wege beschritten; ursprünglich von dem Gedanken ausgehend, die moderne, so bequeme und sparsame Warmwasserheizung in ihrer Erscheinung der alten Kachelofen-Heizung gleichwertig zu gestalten, hat man unter Ausnützung moderner Fa-



Kochöfen

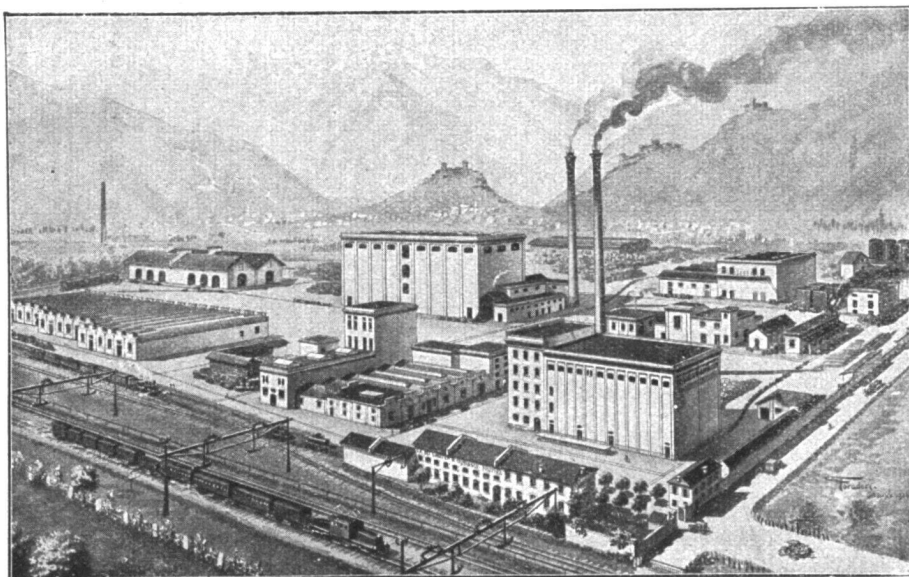


in verschiedenen Grössen
und Ausführungen
Tausende im Betrieb

Besuchen Sie unsern Stand 1005 H. III an der
Mustermesse in Basel

A.G. der Ofenfabrik Sursee

SCHWEIZER LINOLEUM



ANSICHT DER LINOLEUMFABRIK IN GIUBIASCO (TESSIN) MARKE »HELVETIA«

Linoleum ist sauber



Von einem sauberen
Boden schliesst man
auf eine saubere
Wohnung



Von einer sauberen
Wohnung auf
saubere Menschen

LINOLEUM A.G. GIUBIASCO (SCHWEIZ)

brikationsverfahren neue Formen geschaffen, welche sowohl in heiztechnischer und hygienischer, als auch in ästhetischer Hinsicht sehr hohen Ansprüchen genügen dürften. Abb. 1 zeigt einen solchen Ofen, der aus den Werken der A.G. der Ofenfabrik Sursee, in Sursee hervorgegangen ist. Es ist kein gewöhnlicher Zentralheizungskessel und auch kein Kachelofen im üblichen Sinne des Wortes. Dieser unter der Bezeich-

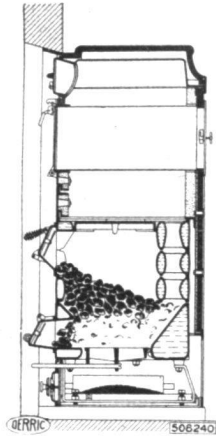


Abb. 3

nung »Derric-Kachelofen« in den Handel gebrachte Ofen besitzt nicht nur alle Eigenschaften eines modernen Zentralheizungskessels wie sie für Wohnungen und Einfamilienhäuser so gerne benützt werden, er stellt auch ein wertvolles Stück für die Innenausstattung einer behaglichen Wohnstube dar und ist durch seine gefällige Form dazu berufen, in modernen Wohnhäusern da benutzt zu werden, wo man in früheren Zeiten einen Kachelofen aufgestellt hätte. Entsprechend der Wandlung des Wohnungswesens überhaupt, ist der »Derric-Ofen« in einfachen geraden Linien gehalten; frei von jedem Schmuck, wirkt er durch die Qualität des verwendeten Materials; entsprechend der heutigen Tendenz nach bester Platzausnutzung, ist er so klein gehalten, als die abzugebende Wärmeleistung es eben zuließe. Der »Derric-Kachelofen« wird vom Werk fix und fertig geliefert, erfordert also an Ort und Stelle keine Hafner- oder Maurerarbeiten, abgesehen von einem kleinen Betonsockel.

Der »Derric-Kachelofen« hat eine dreifache Funktion. Einmal wirkt er als direkter Ofen durch die strahlende Wärme; diese Wirkung wird durch Luftzirkulation unterstützt: Die kühle Luft tritt über dem Fussboden durch das Gitter A in den Ofen ein, erwärmt sich an der inneren Heizfläche desselben und tritt bei B durch geschickt unter der Abdeckplatte angebrachte Öffnung

gen wieder aus; im Gegensatz zu Kachelöfen mit Luftzirkulation, bei welchen die Warmluftaustrittsöffnungen gewöhnlich bedeutend höher liegen, erfolgt bei dem »Derric-Kachelofen« der Warmluftaustritt in den Raum etwa in Brusthöhe, was für den Heizeffekt durchaus günstig ist.

In seinem Innern birgt der »Derric-Kachelofen« einen vollständigen, nach den modernsten Prinzipien konstruierten Warmwasserkessel mit Füllfeuerung. Derselbe besteht aus 3 bis 5 übereinander angeordneten gusseisernen Elementen und gibt 10,300 bis 17,000 Cal/h an Radiatoren ab, deren 4 bis 7 in den verschiedenen Räumen der Wohnung aufgestellt und mittels Rohrleitungen mit dem »Derric« verbunden werden. Der »Derric-Kachelofen« kann natürlich auch an eine Warmwasserbereitungsanlage für Bad, Toilette und Küche angeschlossen werden.

Endlich besitzt der »Derric« ein Kochrohr, das durch die Verbrennungsgase direkt erwärmt wird und zum Braten, Backen und Kochen benutzt werden kann, wodurch während der Heizsaison eine erhebliche Menge Kochgas eingespart wird. Der »Derric-Kachelofen« wird so aufgestellt, dass die Einfuerung von Küche oder

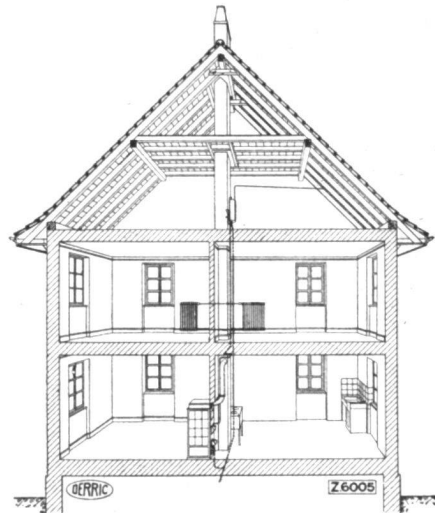


Abb. 4

Gang aus erfolgt, es gelangt weder Koksstaub noch Asche oder Schlacke in die Wohnräume, was eine wesentliche Erleichterung für die Hausfrau bedeutet. Abb. 2 zeigt einen »Derric-Kachelofen« von der Bedienungsseite aus.

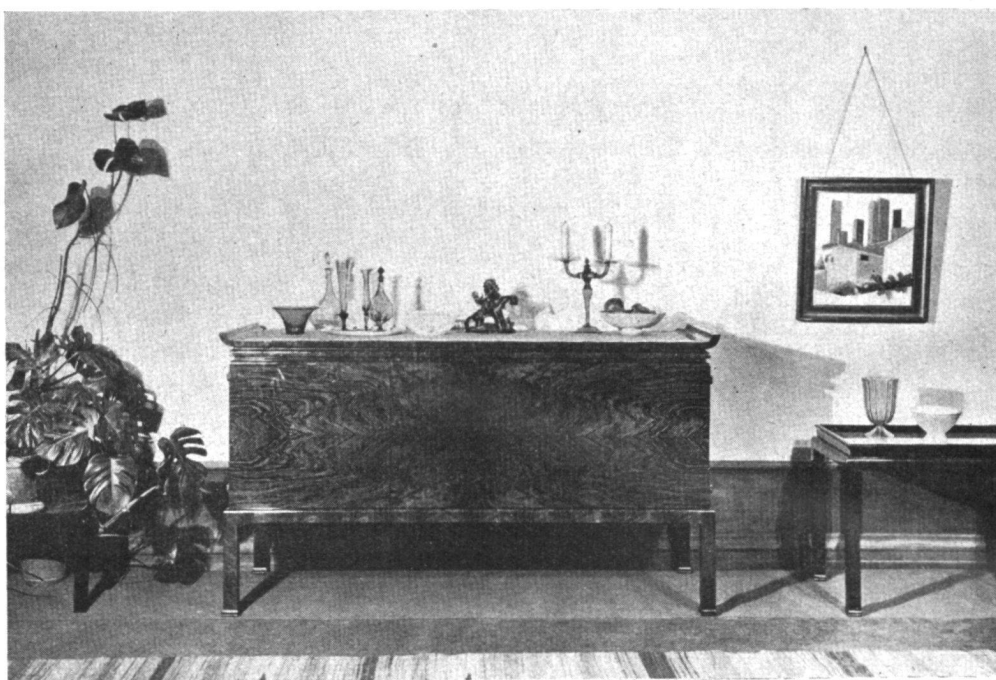
Abb. 3 zeigt den »Derric-Kachelofen« im Schnitt; Abb. 4 das Schema einer Heizungsanlage mit »Derric-Kachelofen« in einem Einfamilienhaus.

TERRAZZO WEICHT DEM FEUERTON

Wer die Neubauten der Wohnkolonie »Utohof« am Frauentalweg in Zürich 3 besucht hat, dem wird die freundliche Küche aufgefallen sein.

Der Besucher ist überrascht ob dem schönen, reinlichen Anblick, den die Küche trotz ihrer einfachen Ausstattung bietet. Diese Wirkung wird wesentlich durch den gelblichen Feuerton-Schüttstein mit ange-

formtem Tropfbrett erreicht, der neben dem Gaskocher auf Eisenträgern montiert ist. Die Kombination von Schüttstein und Tropfbrett ist nicht neu. Die gleiche Modellierung finden wir längst bei Terrazzoschüttsteinen. Was aber die Küche in der »Utohof«-Kolonie auszeichnet, ist gerade die Ersetzung des düstern und klotzigen Doppelschüttsteines aus Terrazzomaterial

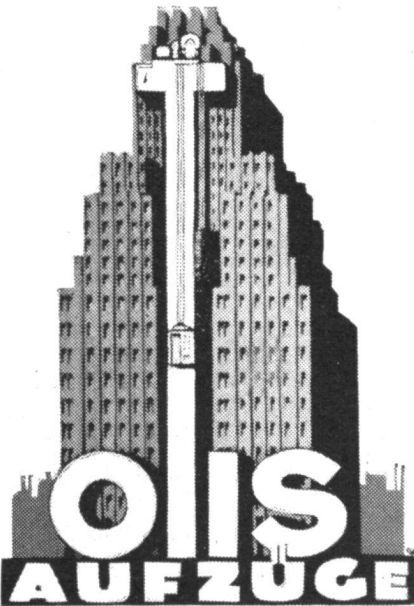


MÖBEL • INNENAUSBAU

ENTWÜRFE VON HANS BUSER S.W.B.

TRAUGOTT SIMMEN & CIE. A. G. • MÖBELFABRIK • BRUGG (AARGAU)

LAUSANNE • RUE DE BOURG 47-48



Otis-Aufzüge

Neueste Bauart

Aufzüge mit Microsteuerung

Automatische Feineinstellung

GESETZLICH GESCHÜTZT

FABRIKEN IN
NEW-YORK / CHICAGO / BUFFALO
(U. S. A.)
PARIS / LONDON / BERLIN
SCHWEIZERFABRIK UND BUREAU
ZÜRICH
BIRMENSCHWANDSTRASSE 273

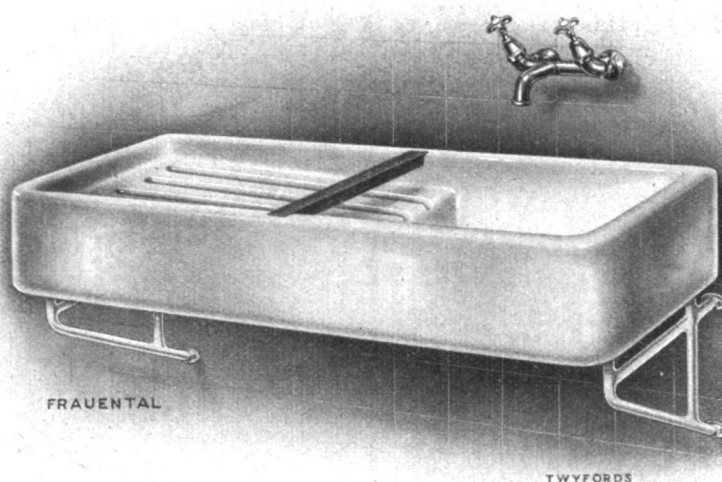
Telephon: Selnau 21.66 / Telegramme: Lyndentree Zürich

durch einen solchen aus fein modelliertem, hellfarbig glasiertem Feuerton. Zeugen schon die eleganten Linien an diesem Feuerton-Körper von künstlerischer Töpferhand, so sind auch die Dimensionen (ca. 107×46×18 cm) gut gewählt. Die Schüttsteinanlage entspricht der räumlichen Gedrängtheit der ganzen Küche, ist aber doch für den praktischen Gebrauch gross genug. Diese neue Schüttsteinanlage in der Wohnkolonie »Utohof« zieht die Aufmerksamkeit umsomehr auf sich, als sie gerade dort erstmals in grosser Zahl erstellt worden ist, wo es galt, Wohnungen zu schaffen, die vor allem aussergewöhnlich billig zu stehen kommen sollten. Auch in den von der Stadt Zürich erstellten Neubauten der Wohnkolonie Bäckerstrasse sind ausschliesslich »Frauental«-Feuertonschüttsteine, wie sie nun genannt werden, installiert worden. Massgebende Stellen scheinen demnach erkannt zu ha-

ben, dass Feuerton punkto Dauerhaftigkeit, Hygiene und Aesthetik dem Terrazzomaterial so bedeutend überlegen ist, dass selbst bei den einfachsten Bauten die Mehrkosten vollauf gerechtfertigt sind. Feuertonschüttsteine können nie ausbröckeln und Rissbildung ist ebenfalls ausgeschlossen. Am ganzen Körper finden wir keine scharfe Ecke oder Kante, so dass nicht nur die glatten Flächen, sondern der ganze Feuertonschüttstein durchaus mühelos rein gehalten werden kann.

Der neue »Frauental«-Feuertonschüttstein wird sich infolge seiner hervorragenden Eigenschaften trotz der höheren Preislage bei den Baugenossenschaften und privaten Bauherren rasch einführen.

Cd. Die nachfolgende Abbildung ist von der Firma Hans U. Bosshard, sanitäre Apparate en gros, Zürich-Giesshübel, deren geschütztes Modell der »Frauental«-Schüttstein ist, zur Verfügung gestellt worden.



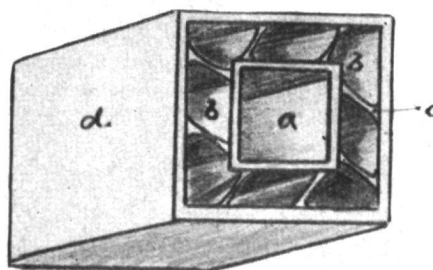
DER SCHOFERKAMIN

Seit nahezu zwanzig Jahren befasst sich das Kaminwerk Allschwil mit der Fabrikation von Schoferkaminen, sodass unrichtiger Weise der Name seiner Produkte zu einem Begriff geworden ist. Patentkamine werden heute fast allgemein kurzweg als »Schoferkamine« bezeichnet. »Schofer« ist der Name des Erfinders und bezeichnet nicht die Art des verwendeten Materials, sondern die Konstruktion des Fertigproduktes. »Schoferkamine« werden aus Ziegelbeton hergestellt, d. h. es werden Backstein- und Ziegelbruch zu Schrot gemahlen, Zement und Wasser beigemischt, vermengt und maschinell in die Formen eingegossen.

Am Schoferkaminstein sind zu unterscheiden der Rauchkanal a, die Luftkanäle b, die Rippen c und die Aussenwände d (siehe nebenstehende Figur).

Der Rauchkanal a ist rechteckig ausgerundet und vollständig glatt. Ein innerer Verputz im Schoferkamin ist überflüssig und würde sich auch nachteilig auswirken. Kein Verputz kann so glatt aufgetragen werden, dass er der natürlichen Glätte des Schoferkamins gleich-

käme. Die absolut glatten Flächen des Rauchkanals bieten dem Rauch ein Minimum von Widerstand. Verputz ist rau und wird beim Russen (Reinigen) des Kamins beschädigt, wodurch Unebenheiten entstehen, die dem abziehenden Rauch grossen Widerstand leisten.



Die Luftkanäle b, die zwischen dem Rauchkanal und den Aussenwandungen d angeordnet sind, dienen der Isolation. Der Rauchkanal ist mittels Rippen c mit den

JURASIT

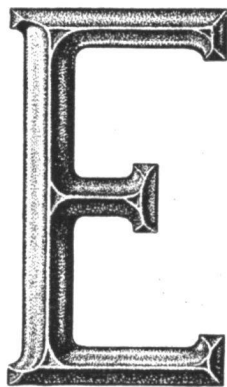
Schweiz. Natur-Edelputz-Material

für diverse Putzarten

bewährtes Produkt

Kunststein- und Vorsatzbeton-Materialien aller Sorten und Imitationen
liefert die Vertrauensfirma

Terrazzo- & Jurasit-Werke A.-G.
Bärschwil



Die vornehmste

Firma-Aufschrift

geben Metall-Buchstaben wie das E hier oben

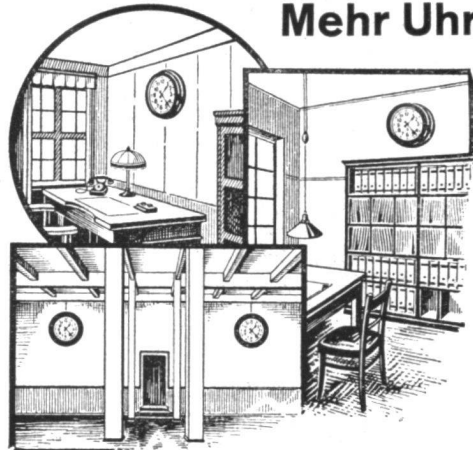
Verlangt Gratis-Prospekt

Metallwarenfabrik

Ad. Schulthess & Co.

Zürich 8 · Mühlebachstr. 62/64

Mehr Uhren!



lautet die Forderung für jedes Unternehmen, das Höchstes erreichen und dazu auch den erzieherischen und gewinnbringenden Einfluss genauer Zeitangaben ausnutzen will. In Empfangsräumen, Konferenzsälen, in den Zimmern aller leitenden Herren, in jedem Büro und allen Werkstätten müssen sie die richtige Zeit angeben. Das ist mit mechanischen Uhren nicht zu erreichen, dagegen aber mit

elektrischen Siemens-Uhren.

Von einer „Hauptuhr“ kann eine beliebig grosse Anzahl „Nebenuhren“ betrieben und in übereinstimmendem Gang gehalten werden.

Drucksachen und nähere Auskunft auf Wunsch.

SIEMENS

Elektrizitätserzeugnisse A.G.

Abt. Siemens & Halske

Zürich Bern Lausanne



BLITZ-GERÜST

OHNE STANGEN

das Ideal aller Gerüste für Fassaden von Wohn-, Geschäftshäusern, Kirchen und für Innen-Räume, wie Kirchen- und Saaldecken, Treppenhäuser usw.

Mietweise Erstellung
für Neu- und Umbauten durch:

Gerüstgesellschaft A.-G.

Zürich 7 · Telephon Hottingen 2134

Altstetten · Telephon Uto 5209



und folgende Baugeschäfte:

Zürich: Fietz & Leuthold A.G.

Zürich: Fr. Erismann, Ing.

Winterthur: J. Häring

Andelfingen: Landolt-Frey

Bern: Rieser & Co.

Luzern: E. Berger

Bubikon: A. Oetiker

Basel: Eug. Berli

Glarus: K. Schweizer-Stüssy

Hochdorf: Aug. Ferrari

Genf: Ed. Cuénod S.A.

Neuhausen: Jos. Albrecht

Herisau: H. Müller

St. Gallen: Sigrist, Merz & Co.

Olten: Otto Ehrensperger

Rheinfelden: F. Schär

Solothurn: F. Valli

Biel: Otto Wüss

Aussenwandungen verbunden und bilden ein Ganzes. Um die Wirkungsweise des Schoferkamins erklären zu können, bedarf es einer kurzen theoretischen Erläuterung:

Der Rauch verlässt die Feuerstelle mit ziemlich hoher Temperatur, tritt in den Kamin ein und wird rasch an den kalten Wandungen abgekühlt. Bekanntlich steigt warme Luft in die Höhe, je mehr sie aber abgekühlt wird, um so geringer wird ihr Auftrieb. Genau gleich verhält es sich mit dem Rauch. Es muss nun dafür gesorgt werden, dass also der Rauch möglichst lange Zeit warm bleibt, um seinen natürlichen Auftrieb nicht nachteilig zu beeinflussen.

Luft ist ein ausgezeichnete Isolator. Die Luftkanäle haben deshalb den Zweck, die auf die Aussenwände einwirkende kalte Luft vom Rauchkanal fernzuhalten. Die Wände des letzteren erwärmen sich verhältnismässig rasch und geben ihre Wärme an die in den Kanälen lagernde Luft ab, wodurch dann dem Rauchkanal fortwährend eine praktisch nutzbare Temperatur erhalten bleibt. Was geschieht aber, wenn die äussere Temperatur, z. B. im Sommer, höher ist als die Temperatur des abziehenden Rauches? Der Rauch wird dann heruntergedrückt. Beim Schoferkamin wirkt aber die den Rauchkanal umlagernde Luftschicht, besonders in den Steinen, die über das Dach hinaus ragen, wieder verbessernd, weil die Sonnenstrahlen nicht unmittelbar auf den

Rauchkanal einwirken können. Dadurch, dass im Winter der Rauchkanal sozusagen ständig temperiert bleibt, ist bedeutend weniger Brennmaterial erforderlich. Es wird beim Schoferkamin an Brennmaterial eingespart, was für die Vorerwärmung des gemauerten Kamins aufgewendet werden muss.

Ausser den bereits erwähnten Vorteilen kommt noch hinzu die geringe Anzahl Fugen. Schoferkaminsteine werden mit den verschiedensten Rauchkanalquerschnitten in Höhen von rund 65 cm hergestellt, sodass auf den laufenden Meter zwei Fugen kommen. Beim gemauerten Kamin sind aber auf den laufenden Meter über hundert solche Fugen vorhanden. Somit besteht also gegenüber dem gemauerten Kamin eine ganz bedeutend günstigere Sicherheit hinsichtlich der Undichtigkeit von Fugenrissen. Ganz abgesehen davon, dass, wie bereits früher erwähnt, die Glätte des Rauchkanals für guten Zug Hauptbedingung ist. Nicht ausser acht zu lassen ist, dass durch die grossen Vorteile, die der Schoferkamin bietet, der Rauchkanal-Querschnitt kleiner gewählt werden kann als beim gemauerten Kamin, woraus noch wesentliche Platzersparnis resultiert.

Der Schoferkamin ist keine technische Neuheit, er ist das Produkt jahrzehntelanger Erfahrungen. In der Schweiz allein bestehen über 300,000 Laufmeter versetzte Schoferkamine. Eine Referenz, die für Beliebtheit und Qualität spricht.

R. H. A.

ERFAHRUNGEN MIT DEM STAHLHAUSBAU IN ENGLAND

In einem kürzlich veröffentlichten Bericht spricht sich die städtische Bauverwaltung von Birmingham über die mit den Stahlhaussiedlungen gemachten Erfahrungen wenig günstig aus. Zunächst wird in dem Bericht darauf hingewiesen, dass sich die Kosten eines Stahlhauses keineswegs geringer als die für ein Ziegel- oder Zementhaus in gleicher Grösse stellen. Anerkannt wird jedoch die rasche Bezugsfertigkeit der Stahlhäuser, da dieselben innerhalb weniger Tage montiert werden können. Die Unterhaltungskosten für Stahlhäuser werden jedoch als wesentlich höher als bei Steinhäusern bezeichnet, da die Stahlplatten den atmo-

sphärischen Einflüssen nur einen geringen Widerstand entgegenzusetzen vermögen und daher eine wesentlich kostspieligere Wartung verlangen. Als ein besonderer Nachteil hat sich herausgestellt, dass die Stahlwände keine Luft und Feuchtigkeit durchlassen, wodurch das Wasser an den Wänden herunterläuft und dass ferner die Schalldichtigkeit zu wünschen übrig lässt. Auch mit den eisernen Fensterrahmen wurden ungünstige Erfahrungen gemacht, da dieselben nur sehr schwer rostfrei zu halten sind. Die Feuersicherheit ist bei Stahlhäusern nach den gemachten Erfahrungen nicht grösser als wie bei Steinhäusern.

ELEKTRO-GRAPHIT

Schon seit längerer Zeit behandelte die Fachpresse die Wichtigkeit der Herstellung von Graphit auf elektrochemischem Wege. Endlich ist es damit ernst geworden. Es ist gelungen ein Produkt zu schaffen, das an Reinheit (nahezu 100 %) das Naturerzeugnis bedeutend übertrifft und die Herstellung von Bleistiften in einer Güte gestattet, welche bisher nicht erreicht war. Diesen wesentlichen Fortschritt hat sich als erste die weltbekannte Bleistiftfabrik von Johann Faber A. G., Nürnberg zunutze gemacht.

Wenn schon bisher ihren Erzeugnissen, insbesondere den «Apollo»-Stiften nachgerühmt wurde, dass bessere Stifte nicht denkbar seien, so ist doch jetzt erst durch

Verwendung des Elektro-Graphits der Höhepunkt erreicht in bezug auf Feinheit, Haltbarkeit und Zartheit der Mine, bei äusserst geringer Abnützung. Die Ersparnis liegt in der Qualität.

Diese weitere Qualitätsverbesserung ist auch auf die «Apollo»-Kopierstifte ausgedehnt worden, die heute in vier Härten und acht Farben zu haben sind. Die «Apollo-Polycolor»-Stifte, die in nicht weniger als 60 Farben hergestellt werden, sind nunmehr von unvergleichlicher Lichtbeständigkeit und wunderbarer Leuchtkraft. Die «Apollo-Polycolor» sind das bequemste und dabei sparsamste aller Malwerkzeuge.



Hochfeuerfeste Qualitätsware

OFENFABRIK KOHLER A.G.

METT-BIEL



gibt keine undichten Stellen

da öl- und fettfrei und weil die chemische Zusammensetzung vollständige Auflösung im Wasser bewirkt, daher gleichmässige Verteilung im Mörtel; also überall gute Dichtung. **Lugato nur in einer Sorte** geliefert, lässt sich ohne Spezialkenntnisse einfach anwenden.

Lugato verdirbt nicht

und büsst durch Aufbewahren an Qualität nicht ein. Sie erleiden daher nie Schaden, wenn Sie Lugato verwenden und Ihnen gewisse Mengen übrig bleiben.

**Halte die Wände von Nässe frei
mische dem Mörtel »Lugato« bei**

RUBAG • Zürich 1 • Seidengasse 16

Welche Waschmaschine verblüffte die ganze Welt?



Es klingt wie ein modernes Märchen: Eine neue sinnreiche Maschine löst das ganze Waschproblem in überraschender Weise, denn die elektrische SAVAGE

**wäscht
bläut
spült und
trocknet**

einen Kessel schmutziger Wäsche in der unglaublich kurzen Zeit von nur 18 Minuten!

Alles im gleichen Kessel, ohne Arbeit oder Anstrengung u. Aufsicht. / Verlangen Sie unsere Prospekte, schweizer. Referenzen oder unverbindliche Demonstration.

SAVAGE

ALLEINVERKAUF:

VICTOR BAUMGARTNER, BASEL

Elektrische Spezialitäten / Albanvorstadt 28 / Telefon B. 63.42

Neue Künstler- Tapeten

von

PROF. JAEGER
BREUHAUS
HILLERBRAND
PARZINGER
POETTER
LIKARZ
STRAUB
PECHE
etc.

**TAPETEN
KORDEUTER**

ZÜRICH

THEATERSTR. 12 TEL. H. 7328

Salubra-Tekko

»Die ruhige Fläche«

**WAND- UND
DEKORATIONS-
STOFFE**

